



24. Wettbewerb 2010 bis 2013
**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Niederbayern
im Jubiläumsjahr 2011



24. Wettbewerb 2010 bis 2013

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Niederbayern
im Jubiläumsjahr 2011

Impressum

Redaktion:
Christian Hackl
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost
Am Lurzenhof 3, 84036 Landshut-Schönbrunn

Layout:
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Luftbilder und Karten: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2011

Druck: November 2011

INHALTSVERZEICHNIS

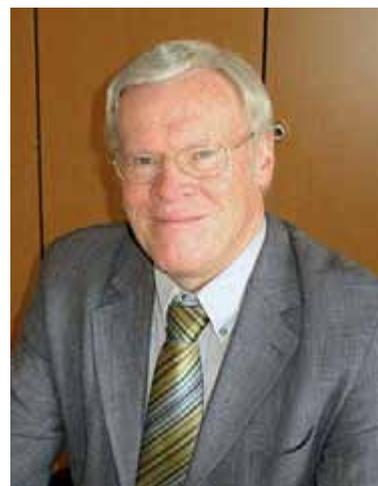
	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013	4
Kreissieger im Bezirksentscheid Niederbayern im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Niederbayern 2011	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Niederbayern 2011	7
 Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Altlußberg, Gemeinde Geiersthal	8
Berg, Markt Metten	14
Drachselsried, Gemeinde Drachselsried	20
Eppenschlag, Gemeinde Eppenschlag	26
Garham, Markt Hofkirchen	32
Geibenstetten, Stadt Neustadt an der Donau	38
Nöham, Gemeinde Dietersburg	44
Ottmaring/Nindorf, Gemeinde Buchhofen	50
Pfettrach, Markt Altdorf	56
Sallach, Stadt Geiselhöring	62
Schambach, Gemeinde Straßkirchen	68
Viechtafell, Gemeinde Prackenbach	74
Walchsing, Gemeinde Aldersbach	80
Wendelskirchen/Oberwolkersdorf, Gemeinde Loiching	86
Bewertungskommission	92
Bewertungsbogen	94
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2010	96
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2010 in Niederbayern im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	97

Vorwort

Im Jubiläumsjahr 2011 kann der Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

auf 50 Jahre bürgerschaftliche Aktivitäten zurückblicken. Im Jahre 1961 hatte Graf Lennart Bernadotte, der damalige Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V., diese Aktion bundesweit auf den Weg gebracht. Der Dorfwettbewerb animierte zunächst im zwei-, später im dreijährigen Ausschreibungsrhythmus zu zahllosen Bürgerinitiativen. Im Regierungsbezirk Niederbayern hatten sich an der aktuellen 24. Ausscheidung 14 Dörfer für den Bezirksentscheid qualifiziert; zwei Orte sind demnach berechtigt, Niederbayern auf Landesebene zu vertreten.



Ein Erfolgsgeheimnis des Wettbewerbs liegt wohl darin, dass die Dorfgemeinschaft ihren Heimatort selbst aktiv mitgestalten soll und kann. Hierbei sind besonders Eigeninitiative, Selbsthilfe und freiwilliges Handeln gefragt. In einem weiten Aufgabenfeld wird nichts verordnet, sondern nur empfohlen. In den Grundsatzzielen geht es darum, dem wirtschaftlichen Strukturwandel ideenreich mit nachhaltigen Konzepten zu begegnen, das Ortsbild engagiert in der Bau- und Grüngestaltung zu verbessern und nicht zuletzt die Landschaft strukturreich weiterzuentwickeln.

Die Bezirkskommission hat auf der Bereisung vom 04. Juli bis 12. Juli 2011 anerkennend feststellen können, dass die Wettbewerbsziele bei vielen Maßnahmen erfolgreich auf den Weg gebracht oder verwirklicht werden konnten. Die erlangten Leistungen wurden mit zwei Gold-, sechs Silber-, sechs Bronzemedailles und fünf Sonderpreisen gewürdigt. Dennoch finden sich in jedem Ort Bereiche, wo auf dem Geleisteten weitere Aktionen aufbauen sollten. Die Jurymitglieder aus den verschiedenen Fachsparten geben dazu Anregungen in diesem Abschlussbericht.

Unabhängig von der Wertungsrangfolge möchte ich allen 14 Teilnehmerorten gratulieren und danke all jenen Bürgerinnen und Bürgern, die sich engagiert haben, ihr heimatliches Wohnumfeld zu verbessern. Diesen Aktiven der Dorfgemeinschaft wünsche ich eine glückliche Hand beim Umsetzen weiterer Bürgeraktionen. Hierzu sollen die vorliegenden Empfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestellung geben. Auf diesem nicht immer einfachen Weg möge den Verantwortlichen viel Erfolg beschieden sein, damit unsere Dörfer künftig noch bessere Zukunftschancen haben.

Landshut, den 25. November 2011

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kindler', written in a cursive style.

Reinhard Kindler
Vorsitzender der
Bezirksbewertungskommission

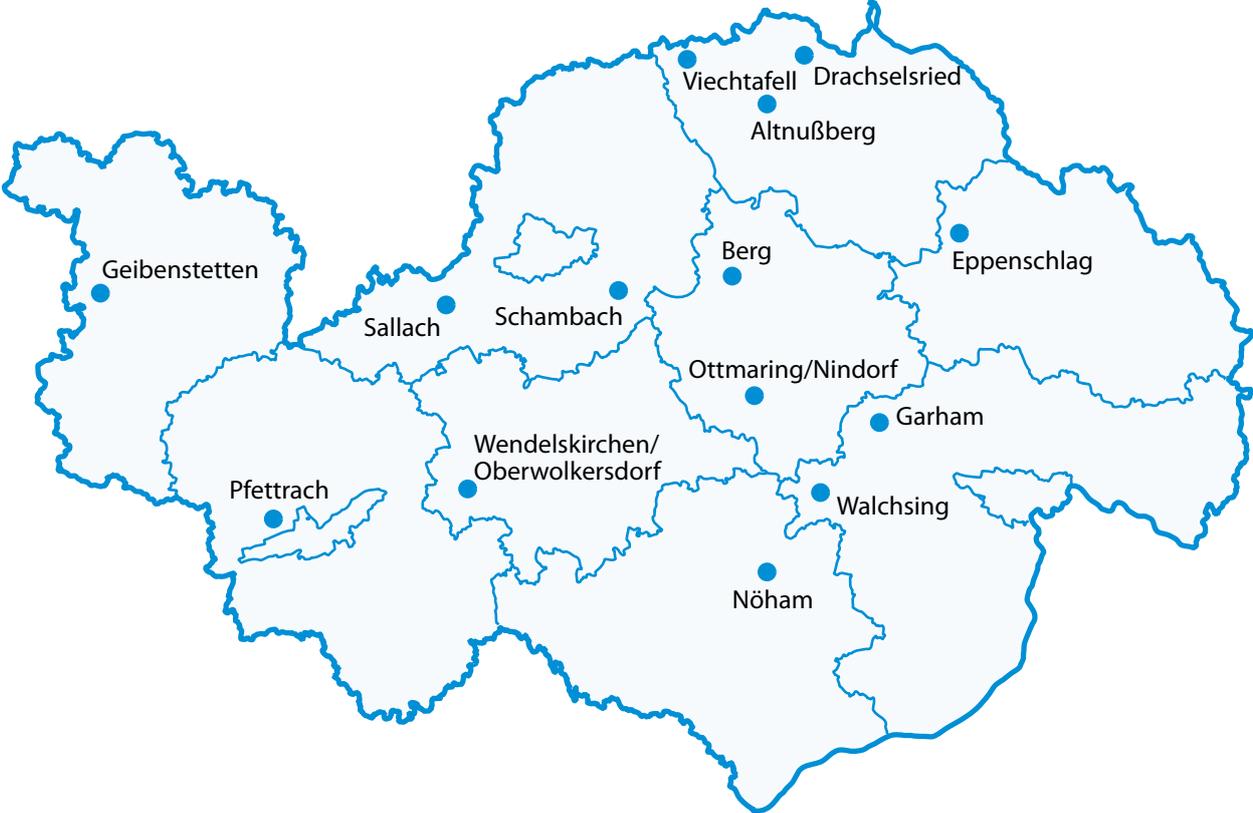
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013



Kreissieger im Bezirksentscheid Niederbayern im laufenden Wettbewerb 2010 bis 2013

Landkreis	Zahl	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Deggendorf	2	Berg Ottmaring/Nindorf	
Dingolfing-Landau	1	Wendelskirchen/ Oberwolkersdorf	
Freyung-Grafenau	1	Eppenschlag	
Kelheim	1	Geibenstetten	
Landshut	1		Pfettrach
Passau	2	Walchsing	Garham
Regen	3	Altlußberg Viechtafell	Drachselsried
Rottal-Inn	1		Nöham
Straubing-Bogen	2	Schambach	Sallach
Gesamt	14	9	5

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Niederbayern 2011



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Niederbayern 2011

Die Reihung der 14 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

Goldmedaillen und Bezirksieger

(A) Altneußberg	(F) Gemeinde Geiersthal, Landkreis Regen
(B) Sallach	Stadt Geiselhöring, Landkreis Straubing-Bogen

Diese Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2012 qualifiziert.

Silbermedaille mit Sonderpreis des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflge Niederbayern e.V.

(A) Eppenschlag	(F) Gemeinde Eppenschlag, Landkreis Freyung-Grafenau
-----------------	--

Silbermedaille mit Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirk Niederbayern

(A) Ottmaring/Nindorf	(F) Gemeinde Buchhofen, Landkreis Deggendorf
-----------------------	--

Silbermedaillen

(B) Garham	(F) Markt Hofkirchen, Landkreis Passau
(A) Geibenstetten	Stadt Neustadt an der Donau, Landkreis Kelheim
(B) Nöham	(F) Gemeinde Dietersburg, Landkreis Rottal-Inn
(A) Viechtafell	(F) Gemeinde Prackebach, Landkreis Regen

Bronzemedaille mit Sonderpreis des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflge Niederbayern e. V.

(B) Pfettrach	(F) Markt Altdorf, Landkreis Landshut
---------------	---------------------------------------

Bronzemedaille mit Sonderpreis des Verbandes für Ländliche Entwicklung Niederbayern

(A) Schambach	(F) Gemeinde Straßkirchen, Landkreis Straubing-Bogen
---------------	--

Bronzemedaille mit Sonderpreis des Verbandes Garten- Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

(A) Wendelskirchen/ Oberwolkersdorf	(F) Gemeinde Loiching, Landkreis Dingolfing-Landau
--	--

Bronzemedaillen

(A) Berg	(F) Markt Metten, Landkreis Deggendorf
(B) Drachselsried	(F) Gemeinde Drachselsried, Landkreis Regen
(A) Walchsing	(F) Gemeinde Aldersbach, Landkreis Passau

ALTNUßBERG



Altnußberg

Gemeinde Geiersthal
Landkreis Regen



Landrat:	<i>Heinz Wölfl †</i>
Bürgermeister:	<i>Alfons Fleischmann</i>
Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:	<i>Klaus Eder</i>
Einwohnerzahl:	247
Gemarkungsfläche:	143 ha
Dorferneuerung / Städtebauförderung:	ja
Betriebe in der Landwirtschaft	
Vollerwerbsbetriebe:	2
Nebenerwerbsbetriebe:	4
Betriebe in Industrie und Gewerbe:	1
Betriebe in sonstigen Bereichen:	4

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der begehrte Wohnort nahe bei Viachtach zeigt sich in dorftypischem Charakter (Pflanzenarten, Art der Zaungestaltung, etc.) und präsentiert sich historisch mit vielen Denkmälern wie Kunstdenkmälern, Hauskapellen, Wegkreuzen. Die Nachhaltigkeit in der Energiepolitik wird vorangetrieben, durch die erfolgte Breitbanderschließung ist man schnellstens im Netz. Hier hat man sich den Aufbau des Fremdenverkehrs auf die Fahne geschrieben, um die Selbständigkeit zu wahren: Qualität + Quantität garantieren

und festigen den aufstrebenden Tourismus. Die im Ort ansässigen Handwerksbetriebe haben den Wandel der Zeit mitgemacht und sich in geänderten Berufsformen gefestigt. Berufstätige in Angestelltenverhältnissen schätzen die kurzen Wege zur Arbeit in Viechtach, Teisnach und Gotteszell.

Die Dorfstruktur soll durch eine zurückhaltende Ausweisung von Bauland erhalten bleiben. Derzeit ist ein Vorentwurf für einen Flächennutzungsplan mit Landschaftsplan in Arbeit.

Der gesamte Ort ist mit der gemeindlichen Wasserversorgung erschlossen. Die sichere Versorgung ist durch einen Hochbehälter gewährleistet. Die Wohngebäude sind an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Im Ort gibt es drei Hackschnitzelheizungen und zahlreiche Solaranlagen.

2. Soziales und kulturelles Leben

Ein Dorf in der Idylle der Landschaft. „Was habt’s ihr af’n Bauerdorf wo scheena is als d’Stoad?“ fordern die „Stadt“kinder in einem Lied die „Dorf“kinder auf.

Das Kirchenjahr prägt nach wie vor das Leben des Dorfes. So wurde das Frauentragen wieder neu belebt. Die Ministranten halten den Brauch des „Karfreitagsratschen“ und das „Wolfauslassn“ lebendig. Mit viel Eigenleistung wurde die Kirche renoviert.





Kinderspielplatz einmal anders: Seilrutsche, Weidenhaus, Obstbäume, Insektenhotel mit begrüntem Dach – alles sehr naturnah und kindgerecht. Die Ministranten übernehmen die Verantwortung für die Sauberkeit des Bolzplatzes und leeren regelmäßig die Abfallkörbe aus. In einer Aktion durften die Kinder die Hydranten im Dorf bemalen.

Die Bewohner gestalten aktiv das Dorfgeschehen. Sie entwickeln gemeinsam Ideen und halten zusammen. Eine Aussage sagt alles: „Mir arbatn mitanand und broadln mitanand!“. Die Vereine haben sich geeinigt, dass jährlich nur eine Adventsfeier stattfindet – dann aber für alle und jedes Jahr von einem anderen Verein ausgerichtet.

Der Gartenbauverein organisiert zu verschiedenen Themen Feste wie z. B. Radi-, Kürbis- oder Tomatenfest. Altlußberg hat sogar eine Tomatenkönigin.

Eine Besonderheit ist die Burganlage. Sie wird vom Burgverein gepflegt und erhalten. In den 25 Jahren des Bestehens wurden

ca. 100.000 Euro investiert. Diese Gelder kamen durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Veranstaltungen und Burgführungen zusammen. Die Burganlage ist aus dem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Jeder freut sich auf das jährliche Fest. Die Bewohner sind sich einig: „Nussba is unsa Hoamat!“



3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Lage und die Anordnung der Baukörper des Dorfes Altlußberg orientieren sich an der topographischen Situation des Ortes, der sich somit ideal in die Landschaft einfügt. Die vorhandene Struktur wurde nicht nur erhalten, sondern folgerichtig weitergebaut. So erstreckt sich die Bebauung auf etwa gleicher Höhe entlang des Hanges unterhalb der bewaldeten Höhen und spart zugleich den Talgrund mit dem Bachlauf aus.

Auffallend ist die vorbildliche Gestaltung der Straßenräume im gesamten Dorf ohne Einfriedungen und der Zonierung vom öffentlichen zum privaten Bereich, die auch bis ins Detail sichtbar ist, in der sensiblen Behandlung und Ausbildung der Oberflächen. Die Offenheit und die natürlich wirkenden Übergänge mit gut gestalteten privaten Rückzugsbereichen, die ohne Gartenzaun

auskommen, setzen sich im Bereich der privaten Gärten fort und schaffen eine gut gelungene Einbindung in die umgebende Landschaft, unterstützt durch eine sinnvolle Fußwegevernetzung. Dieses Prinzip ist auch in den neuen Siedlungsbereichen durchgehalten und prägt somit das gesamte Dorf und lässt Rückschlüsse auf das Zusammenleben der Bewohner zu.

Altlußberg besitzt trotz seiner ausgewogenen Erwerbsstruktur kein Gewerbegebiet. Die Betriebe sind wie selbstverständlich in die Dorfstruktur integriert, was bei einem Fremdenverkehrsort bemerkenswert ist.

Bei der weiteren Entwicklung des Ortes setzt Altlußberg auf eine Nachverdichtung und Innenentwicklung. Dazu wurde das vorhandene Flächenpotential im Ort untersucht und kartiert, was als positive Zukunftsstrategie gewertet wird und für andere Orte durchaus Vorbildfunktion haben sollte.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Altlußberg ist wunderbar am Hang des Burgbergs gelegen und wird geprägt von herausragenden Gebäuden: der über dem Ort oberhalb des Waldes thronenden Burg und der Kirche im Mittelpunkt des Dorfes. Es ist über Obstwiesen, größere Bäume und Heckenstrukturen meist recht gut eingebunden und verzahnt mit der umgebenden Landschaft.





Herzstück des Ortes bildet der Dorfplatz vor der Kirche, der mit der 200-jährigen Linde, einer ruhigen Grünfläche und einer selbst gefertigten Sitzgruppe zum Verweilen einlädt. Gleich daneben in der Grünzone nordwestlich der Kirche befindet sich ein interessanter Spielplatz mit gut einpassenden Spielgeräten und

Maßnahmen zur Umwelterziehung wie „Naturhecke“, Insektenhotel, Weidentunnel usw. und ein Bolzplatz. Darüber hinaus ist im Neubaugebiet ein kleiner angenehmer Spielplatz an der Fußwegverbindung geschaffen worden, wobei die Kinder auch die angrenzende Wendeplatte für Streethockey o.ä. nutzen. Weitere Spielmöglichkeiten gibt es auf der Burg und mehr oder minder überall im Dorf.

Die Straßenräume werden begleitet von vielen Gärten an den Anwesen bzw. Wohnhäusern mit überwiegend dörflicher Pflanzenverwendung mit den Obst- und Gemüsegärten, zahlreichen Blumen und Stauden und Haus- und Hofbäumen, die ein ansprechendes und lebendiges Bild ergeben.

Teilweise sind die Gärten von Holzlattenzäunen eingefasst, teils auch als offene Vorgärten angelegt. Insbesondere im Bereich des „Neubaugebiets“ wird die offene Vorgartengestaltung in Kombination dörflicher Pflanzenverwendung auch gut umgesetzt. Insgesamt sind die Gärten recht gut gepflegt und blumenreich.

In Altnußberg gibt es immer wieder schöne freie Ausblicke in die Landschaft, die auch weiterhin von Bebauung offen gehalten werden sollen; Bereiche mit Wiesen und Eschen, Ahornen, Obstbäumen o.ä., die auch eine gute Verzahnung mit der Landschaft bilden. Diese laden zum Verweilen ein und könnten durch Aufstellen von Bänken noch besser erlebt werden.

Umweltbildung und Information ist in Altnußberg auch ein Thema z. B. über den angelegten Kräutergarten auf der Burg, zu dem ein schöner heckengefasster, schattiger Weg hinaufführt.

Die Einbindung des Dorfes in die Landschaft könnte durch zusätzliche Pflanzmaßnahmen wie Pflanzung von Obstbäumen, Strauchgruppen o.ä. noch verbessert werden. Teilbereiche weisen noch Nadelgehölze auf (wie z. B. nahe des Spielplatzes hinter der Kirche), die weiter reduziert werden sollten (Verwendung als Christbäume usw.).

In Teilen wäre auch noch eine Reduzierung von befestigten Hofräumen bzw. Auflockerung durch ergänzende Bepflanzung anzustreben.

5. Das Dorf in der Landschaft

Altnußberg verfügt über eine vielfältig strukturierte, kleinteilige Kulturlandschaft mit zahlreichen Biotopen. Die landwirtschaftliche Anbaufläche teilt sich in etwa je zur Hälfte in Acker- und Grünland. Bei der Acker- und Grünlandnutzung muss dabei verstärkt auf diemeidung erosionsgefährdeter Lagen geachtet werden.

Die Ausprägung der Biotope reicht von Trocken- und Magerstandorten bis hin zu Feucht- und Nassbereichen. Bedeutsam für den Ort ist dabei ein Hecken- und Rankensystem auf Lesesteinriegeln und kleinteiligen Terrassenböschungen, das mit Strauchhecken und Magerrasen bewachsen ist. Dieses Netz aus wertvollen Flächen stellt eine natürliche Verbindung mit der umgebenden Landschaft dar.

Die Heckenpflege durch abschnittsweises auf den Stock setzen erfolgt durch örtliche Landwirte, das Schnittgut findet Verwendung als Hackschnitzel zur Wärmegewinnung.

Nicht weniger bedeutsam sind die zahlreichen Feucht- und Nasswiesenbereiche, die sich entlang von Gräben und Bächen entwickelt haben. Hervorzuheben ist dabei ein Altgrasbestand mit Nasswiesen und extensivem Feuchtgrünland, das sich in südöstlicher Richtung bis in den unmittelbaren Dorfbereich erstreckt. Die Mahd dieser Biotopfläche erfolgt durch einen örtlichen Landwirt, der das Mähgut für seine Pferdehaltung verwendet. Ein Musterbeispiel für eine gelungene Vernetzung von Maßnahmen in diesem Bereich stellt dabei auch der Einsatz dieser Pferde bei dem im Ort angebotenen „Urlaub auf dem Bauernhof“ dar. Auch die für eine geplante Biogasanlage vorgesehene Verwendung des Mähgutes aus der Landschaftspflege könnte ein weiteres Beispiel für ein gelungenes Zusammenwirken von Maßnahmen sein.

Eine weitere wertvolle Biotopstruktur erstreckt sich in der Talaue entlang des Nußbachs mit gewässerbegleitenden Gehölzen und Hochstaudenfluren im Übergang zum Feuchtgrünland.

Der Waldanteil beträgt über die Hälfte der



Gemeindefläche von Altnußberg. Nur dank einer hohen Eigenbeteiligung der betroffenen Landwirte konnte eine Wegebaumaßnahme verwirklicht werden, die eine wichtige Grundlage zur Bewirtschaftung der Waldflächen darstellt. Ein landschaftliches Kleinod stellt eine im östlichen Gemeindegebiet liegende private Waldwiese dar.

Bei der auf einer steileren Südhangwiese oberhalb des Ortes befindlichen Christbaumkultur sollte darauf geachtet werden, dass sich im Hinblick auf das Landschaftsbild die Anbauflächen nicht weiter ausdehnen.

Durch kleinere Pflanz- und Pflegemaßnahmen auch unter Einbindung der Dorfbevölkerung, naturkundliche Führungen oder auch Kräuterwanderungen, eventuell in Verbindung mit dem örtlichen Angebot „Urlaub auf dem Bauernhof“, kann das Bewusstsein für die Bedeutung einer wertvollen und naturnahen Landschaft für Altnußberg noch weiter geschärft werden.

BERG



Berg

Markt Metten
Landkreis Deggendorf



Landrat: *Christian Bernreiter*

Bürgermeister: *Erhard Radlmaier*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Petra Holzapfel*

Einwohnerzahl: *600*

Gemarkungsfläche: *40 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *2*

Nebenerwerbsbetriebe: *1*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *6*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *5*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Mettener Ortsteil Berg ist neben dem Sitz einer übersichtlichen Anzahl von Unternehmen in erster Linie Heimat und Wohnort und liegt direkt an der Kreisstraße DEG 2 zwischen Deggendorf und Egg. Es ist als Bergdorf vor der Kulisse der malerischen Hügellandschaft des Bayerischen Waldes weithin sichtbar. Aufgrund der Steinmetzvergangenheit in diesem Gebiet haben die Bewohner gerade hier die Möglichkeit, sämtliche Bauten wie Mauern, Sockel, Türrahmen, Wassergrände usw. aus dem regional vorzufindendem Granit zu

bauen, was dem Dorfbild seinen ganz besonderen Charakter verleiht.

Besondere dorftypische Anlagen wurden geschaffen (Totenbrett, Insektenhotel, Recyclinginsel, Kirchenführer) und unterstreichen den Charakter von Berg.

Berg gehört zur Ferienregion Hirschenstein und ist an ein Wanderwegnetz und Fahrradstrecken angeschlossen.

Zu empfehlen wäre die Stärkung der Energiegewinnung im Ort sowie Breitbandausbau, um auf diesem Gebiet mehr Selbständigkeit zu gewinnen.

2. Soziales und kulturelles Leben

„Berg ist a Dörferl, ist a paar Hundert Jahr oid, es liegt recht romantisch zwischen Wiesen und Woid...“ beginnt ein Lied aus Berg. Bürger von Berg haben sich zusammengefunden, um mit ihren Ideen und Vorstellungen ihr Dorf, ihre Heimat zu gestalten und lebens- und liebenswert zu machen. Mit viel Engagement, Ideen und Eigenleistung haben sie es geschafft, einen Entwicklungsprozess einzuleiten, der nicht nur das Dorf schöner und zukunftsfähiger macht, es hat sich auch die Gemeinschaft und der Zusammenhalt untereinander entwickelt.





Der Rundgang beginnt auf dem Kinderspielplatz, dem Ausgangspunkt für Aktivitäten und Initiativen. Die jungen Familien haben bei der Gestaltung des Platzes mitgeplant und ihre Ideen auch tatkräftig umgesetzt. Es ist ein ansprechendes, individuelles Areal geworden, in dem sich alle gerne aufhalten, Eltern wie Kinder. Dort beginnt auch die Integration der Neubürger, die durch ihre Kinder in das gesellschaftliche Leben des Dorfes hineinwachsen und sich gerne an den Projekten und Aktionen der „Bürgerinitiativen“ beteiligen. Mit den Kindern werden Insektenhotels gebastelt, Nistkästen gebaut, Kartoffeln gegrillt, eine Glühwürmchen-Wanderung gemacht und das Bushäuschen ansprechend bemalt.

Eigenorganisierte Straßenfeste dienen der sozialen Netzwerkbildung.

Gemeinsame Aktionen waren: Pflanzungen am Feuerwehrhaus, um das Kriegerdenkmal, beim Aufgang zum Friedhof, an den Ortseingängen und Eingrünung der Container.

Damit die Geschichte in Erinnerung bleibt, wurden die Totenbretter neu gestaltet, Marterl restauriert und Straßennamen nach Berger Originalen benannt.

Bleibt den „Bergern“ zu wünschen, dass sich die Gemeinschaft weiter so positiv entwickelt und dass sie weiterhin mit viel Kraft ihre „Heimat“ zukunftsfähig gestalten – an Ideen fehlt es nicht.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Mit der bevorzugten topographischen Lage von Berg besteht auch eine hohe Verantwortung im Umgang mit dem Ortsbild. Der Umgang mit der Hanglage erfordert Sensibilität und gute Planung, um eine Einfügung in die topographische Situation zu erreichen. Dann ist auch der Verzicht auf Stützmauern möglich, die in der Regel wenig Positives zum Erscheinungsbild des Ortes beitragen.

Gut gelöst wurde diese Problematik bei der untersten Baureihe in der neuen Siedlung „Frauenwiese“, bei der sich die kettenartig aufgereihten Häuser in die Geländemodellierung einfügen und den räumlichen Abschluss der Straße definieren. Auch die Zonierung im Straßenraum ist an dieser Stelle ebenengleich und mit selbstverständlichen Übergängen ohne Einfriedung als qualitätvoller Aufenthaltsbereich gestaltet. Leider ist diese Qualität nicht in der ganzen Siedlung durchgehalten.

Beim Umgang mit der vorhandenen historischen Bausubstanz sollte besonderer Wert auf den Erhalt der ortsbildprägenden Gebäude, wie z. B. des alten Schulhauses gelegt werden. Ebenso auf den Erhalt der Gebäude, die wie die noch vorhandenen Steinhauerhäuser ein historisches Zeugnis darstellen. Hier ist besonders auf die Einbindung in das Ortsgefüge zu achten.

Bei einer Neugestaltung der Straßenräume im gesamten Ort sollte auf den Erhalt der selbstverständlichen dörflichen Zonierung



vom öffentlichen zum privaten Bereich gedacht werden. Dazu ist die Beauftragung eines qualifizierten Planers notwendig. Ebenso im privaten Bereich: sowohl für die Freiflächengestaltung als auch für die Baugestaltung wäre die Inanspruchnahme einer Bauberatung eines freien Architekten oder durch das Landratsamt sinnvoll.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Berg ist von Süden her durch viele Heckenstrukturen und hohe Bäume gut eingegrünt. Auf diese Weise ist der Lärm der Umgehungsstraße im Spielplatz nahezu nicht zu hören. Die ansprechende Gestaltung des in Eigeninitiative umgestalteten Kinderspielplatzes mit Modellierung, Sonnensegel, Pflanzung von Bäumen und „Ferienaktion“ könnte durch die Fortführung des Holzlattenzaunes statt des Maschendrahtzaunes oder durch eine entsprechende Hinterpflanzung z. B. mit Beerensträuchern weiter aufgewertet werden. Der Aufgangsbereich zur Kirche ist schön gestaltet, auch die Abfallbehälter sind gut versteckt. Im Friedhofsbereich wären mehr Rasen- und Grünbereiche anzustreben. In Berg gibt es noch einige alte Solitäräume wie Kastanien und Linden, gerade auch im Bereich des Gasthauses. Die Ortschaft ist sehr blühfreundlich, viele Balkonpflanzen und Fassadenbegrünungen sind vorzufinden.

Auffällig sind auch die zahlreichen schönen Gemüsegärten. Das Buswartehäuschen wurde sehr schön von den Kindern gestaltet und bemalt, der Platz mit den Bäumen und der Sitzmöglichkeit harmonieren gut miteinander. Punktuell ist die Abschaffung von Formsteinen schon durchgesetzt, dies gilt es





fortzuführen. Die Lücken in der Ortsrandbegrünung sind auch zu schließen. Positiv ist die teilweise offene Gestaltung der Vorgärten im Siedlungsbereich. Anstatt der vielen Mauern und Sockeln wäre künftig darauf zu achten, die Gartenbereiche besser an das Gelände anzupassen, beispielsweise durch Terrassierungen der Hänge. Der Bestand an Nadelgehölzen sollte auch weiter reduziert und durch heimische Pflanzen ersetzt werden.



5. Das Dorf in der Landschaft

Das Dorf Berg ist Bestandteil einer struktur- und abwechslungsreichen Kulturlandschaft im südlichen Vorland des Bayerischen Waldes. Es liegt auf dem vom Vogelsang Richtung Donau abfallenden Höhenzug zwischen Perlbachtal und Graflinger Tal. Die seitlichen Zuflüsse dieser Täler reichen mit ihren Quellmulden bis in die unmittelbare Umgebung von Berg und bedingen eine in Kuppen und Riedel gegliederte Oberfläche. Für das Landschaftsbild sind darüber hinaus die insgesamt eher extensive landwirtschaftliche Nutzung, die überdurchschnittlich hohe Biotopdichte sowie die kleinräumige Wald-Feld-Verteilung maßgeblich.

Biotopkomplexe aus Hangwäldern, Feldgehölzen und Hecken, gewässerbegleitenden Gehölzen, Hochstaudenfluren, Nasswiesen- und Magerrasenfragmenten fast rings um

das Dorf bewirken eine hervorragende landschaftliche Einbindung und verzahnen sich stellenweise mit den Ortsrandbereichen. Neu errichtete landwirtschaftliche Gebäude am Lehmberg fügen sich gut in den Charakter des grünen Ortsrandes ein.

Die Dorfbewohner engagieren sich im Naturschutz durch das Anbringen von Nistkästen und einer Aktion mit Kindern und Jugendlichen zum Bau von Insektenhotels. Im Bereich der durch Angelfischerei genutzten Klosterweiher wurden einvernehmlich Zonen festgelegt, in denen der Naturschutz Vorrang hat. Es hat sich ein Biber angesiedelt und der seltene Eisvogel brütet hier. Ebenso ist es den Bergern ein Anliegen, die beiden für die Heimatgeschichte bedeutsamen Marterl an den nördlichen Ortsausgängen durch Erneuerung und Pflege zu erhalten.



Drachselsried

Gemeinde Drachselsried
Landkreis Regen



Landrat: *Heinz Wölfl †*

Bürgermeister: *Johann Weininger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Klaus Eder*

Einwohnerzahl: *750*

Gemarkungsfläche: *200 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *1*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *15*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *9*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das dorferneuerte Drachselsried ist geprägt von zwei Brauereien, Handwerksbetrieben und einem wieder steigenden Fremdenverkehr. Die "Weiße Industrie", der Fremdenverkehr, hat allerdings Vorrang am Ort.

Die Bevölkerungsstruktur ist ausgeglichen und die Einwohnerzahl steigend.

Zwei Kindergärten (davon ein Montessori-Kindergarten) und eine gut geführte und von den Eltern besonders unterstützte Schule sowie ein Seniorenheim prägen das soziale Leben des Ortes.

Eine eigene Trinkwasserversorgung und eine geregelte Abwasserentsorgung mit dem Drachselsrieder Umlagemodell, sind besonders zu erwähnen.

Dabei werden die Abwasserrohre und Anlagen zu entfernt liegenden kleineren Wohngebieten oder Weilern in Eigenregie verlegt und so Kosten für Gemeinde und Bürger gespart.

Sehr gut ist die überörtliche Zusammenarbeit im Rahmen der Programme ILE und E-Wald mit Arnbruck.

Ein ausgeprägter Energiemix von Solar, Hackschnitzel und Grobholz ist besonders zu erwähnen.

Auf dem Gebiet der regenerativen Energien ist allerdings die Solarenergie noch stärker zu entwickeln.

2. Soziales und kulturelles Leben

Drachselsried – ein Ort mit 2.400 Einwohnern und allen Nahversorgungseinrichtungen. Durch die Lage im Bayerischen Wald hat sich der Ort zum Tourismusort entwickeln und kann beachtliche Übernachtungszahlen aufweisen.

Die Vereine bringen sich im Jahresablauf in die Bräuche des kirchlichen Lebens ein und nehmen sich vor allem der Jugendarbeit an.





Seit 1996 besteht ein Sozialer Arbeitskreis, der Schwerkranken, Behinderten oder deren Angehörigen bei der Bewältigung der Pflege behilflich ist. Diese Unterstützung wird von den älteren Gemeindebürgern dankbar angenommen.

Für die Pflege von öffentlichen Anlagen und das Pflanzen von Sträuchern und Bäumen zeichnet der Gartenbauverein verantwortlich. Die Kirchenverwaltung hat ein sehr

schönes Pfarrhaus restauriert und die Außenrenovierung der Kirche übernommen.

Ein Naturbad ist wunderschön in die Landschaft eingebettet. Es wird kein Eintritt verlangt und ist frei zugänglich.

Der Zusammenhalt und die aktive Mitarbeit der Gemeindebewohner bilden das Fundament für eine erfolgreiche Entwicklung der Gemeinde.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Im Zuge der Dorferneuerung seit 1997 gestaltet die Gemeinde Drachselsried die Ortsdurchfahrt entlang der Zellertalstraße und die angrenzenden Seitenstraßen neu. Die Straßenräume überzeugen mit dorfgerichtetem Ausbau, abwechslungsreichen Belägen und nach Funktion differenzierten weniger versiegelten Randstreifen, die gepflastert, als Schotterfläche oder mit Magerrasen ausgeführt wurden. In den angrenzenden privaten Grundstückflächen sind aber noch Defizite spürbar. Funktional nicht begründete und zu großflächige Versiegelungen finden sich zum Beispiel gegenüber dem Schlossbräu, vor dem Gasthof Bruckmayer oder vor dem „Getränkstadel“.

Der dreieckige Dorfplatz mit Maibaum bildet die Ortsmitte. Die Gebäude befinden sich hier in einem sehr gut gepflegten, baulichen Zustand. Lediglich das Langhaus, das giebelständig die südliche Platzwand darstellt, ist zurzeit offenbar ungenutzt, was immer auch eine Gefährdung darstellt.

Drachselsried hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich umstrukturiert. Das war leider auch mit weiterem Verlust historischer Ortsbildprägender Bausubstanz verbunden: Im Fall des Abbruchs des alten Schulhauses in der Dorfmitte kann der Ersatzbau, der heute Touristeninformation und altes Rathaus in einem wohlthuend lang gestreckten Baukörper vereint, als geglückt betrachtet werden. Auch wenn Dachneigung und Gestaltungselemente, wie z.B. vorgehängte Wartungsstege nicht regionaltypisch sind, fügt er sich sehr gut in das Ortsbild ein, wozu die ruhige undurchbrochene Dachfläche und die gut proportionierten Holzfenster und -türen wesentlich beitragen.

Das alte Pfarrhaus neben der Pfarrkirche wurde mit viel Einfühlungsvermögen instand gesetzt und stellt mit seiner abwechslungsreichen farbigen Fassadengestaltung eine Bereicherung des Kirchenumfelds dar. Der Ersatzbau für das Hauptgebäude eines alten Ortsbildprägenden Dreiseithofs direkt gegenüber der Pfarrkirche kann jedoch nicht überzeugen. Obwohl der Baukörper im Grundriss der alten Hofanlage folgt und damit die

Raumbildung entlang der Straße erhalten bleibt, wirken die auf Grund der fremden Kniestockarchitektur angeordneten Standgauben deplatziert. Die dadurch bedingten Unterbrechungen der Dachrinne erforderten allein straßenseitig sieben Fallrohre. Der kürzliche Einbruch von Teilen des auf demselben Grundstück angrenzenden wertvollen Stallgebäudes wurde angeblich durch überhöhte Schneelast herbeigeführt. Die Bausubstanz war aber vermutlich schon vorher wegen fehlenden Bauunterhalts stark geschädigt. Hier wäre die rechtzeitige Inanspruchnahme einer Bauberatung im Rahmen der Dorferneuerung hilfreich gewesen. Die jetzt geplante Erhaltung nur der Hälfte des Gebäudes ist städtebaulich unbefriedigend. Hier ist es Aufgabe der Gemeinde, zusammen mit dem Eigentümer Konzepte für einen umfassenden Wiederaufbau zu finden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Drachselsried ist von Süden her gut begrünt, was auch zum Teil am Naturbad liegt. Dieses passt sich hervorragend in die Bachaue ein, ist gut abgeschirmt, nicht zu vollgepflanzt und über eine Fußgängerbrücke gut und ohne Probleme zu erreichen. Die übrigen Ortsränder können noch verbessert werden, jedoch fällt die „hohle Gasse“, ein alter Grünzug bis mitten ins Dorf, als prägendes Element auf. Diesen gilt es unbedingt zu erhalten.





Der Dorfplatz, eine Kombination aus Natursteinpflaster und Grünflächen mit Solitärbaumpflanzungen und einem Dorfbrunnen, ist gestalterisch gut gelungen. Teilweise ist an den Fassaden und Balkonen schöner Blumenschmuck vorzufinden. Die Anlage um die Kirche ist außerdem positiv zu erwähnen, es finden sich wenig versiegelte Flächen, dafür Rasen, Heckenstrukturen und Ruhebänke.

Auch ein Großteil des Friedhofs ist begrünt oder nur mit Kies bedeckt. Die Ortseingänge sollten noch optimiert werden, im Siedlungsbereich sind noch eine Vielzahl an Nadelgehölz-Hecken und Sockel im Zaunbereich zu sehen. Lobenswert sind die ehrenamtliche Arbeit, die Gestaltung des Spielplatzes im Ortszentrum sowie die unentgeltlichen Pflanzungen und Pflegearbeiten während des Jahres durch den Gartenbauverein.





5. Das Dorf in der Landschaft

Drachselsried liegt eingebettet in den von Wald und Grünlandnutzung geprägten Talzug des Zellertales. Zahlreiche Biotope, die sich vor allem entlang von Gewässern und Weihern erstrecken, bilden ein Netz natürlicher Lebensräume, die den Ort mit der umgebenden Landschaft verbinden.

Leider war es nur eingeschränkt möglich, sich vor Ort im Umgriff des Ortes einen Eindruck von den wohl vorhandenen Biotop- und Vernetzungsstrukturen und in der Begleitbroschüre genannten weiteren Bereichen wie einem Kapellenwanderweg, Kneippanlagen oder einem Knüppelsteg durch Feuchtgebiete zu machen. Die Gemeinde hat bereits im Jahr 2000 einen Landschaftsplan erstellt, der die Grundlage der weiteren Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft und dem Schutz seltener Tiere und Pflanzen dient. So wurden im Rahmen der Landschaftsplanumsetzung und des Asbachtalprojektes forstliche Monokulturen in Mischwälder umgebaut und ein Teil des Tales von Fichten frei geschnitten, um hier der standortgerechten Vegetation wieder Platz zu geben.

Derzeit werden am Kühbach Rückhaltemulden als Hochwasserschutz angelegt. Mit der Anlage von Fußwegen und Bepflanzungen ist die Entstehung eines kleinen Kurparks geplant. Es sollte dabei darauf geachtet werden, den naturnahen Bereich nur behutsam zu erschließen, weiterzuentwickeln und zu pflegen. Richtung Dorfmitte im Bereich

Kugelstatt sind noch die Reste eines alten (Bier-)Kellers in einem mit Bäumen und Sträuchern eingewachsenen Hohlweg erhalten. Beide Bereiche sollten als eine natürliche Verbindung aus der Ortsmitte heraus in die freie Landschaft unbedingt erhalten bleiben.

Hervorzuheben ist die Anlage eines Naturbades am Ortsrand, das über eine Fußwegeverbindung an den Ort angebunden ist. Sowohl das Prinzip der Wasserreinigung über einen mit Pflanzen bewachsenen Regenerationsteich, als auch die gelungene Einbindung der Anlage in einen wertvollen, naturnahen Talbereich entlang eines Gewässers verdient besondere Anerkennung.

Im Leitbild und in der Lokalen Agenda der Gemeinde Drachselsried sind eine Reihe weiterer, vielversprechender Ziele formuliert, die leider nicht näher erläutert wurden, es aber Wert wären, weiter verfolgt zu werden.

So sollen zur Erhaltung und Entwicklung von Biotopen Pflegekonzepte entwickelt und umgesetzt werden, der Waldbau soll naturnah betrieben werden, Landschaftsführungen und Heckenpflagemassnahmen organisiert und Streuobstwiesen erhalten und neu angelegt werden.





Eppenschlag

Gemeinde Eppenschlag
Landkreis Freyung-Grafenau



Landrat: *Ludwig Lankl*

Bürgermeister: *Karl Reith*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Bogner*

Einwohnerzahl: **413**

Gemarkungsfläche: **1.701 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: **0**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **11**

Betriebe in sonstigen Bereichen: **6**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Ort erfüllt nach dem Abschluss der Dorferneuerung die wesentlichen Funktionen und hat eine gute Bevölkerungsstruktur. Der örtliche Kindergarten, auf dem Gelände und im Gebäude der Grundschule angesiedelt, wird derzeit von 32 Kindern besucht. Besonders zu erwähnen sind die flexiblen Öffnungszeiten und die Spielplatzgestaltung. Die dörfliche Infrastruktur ist gut ausgebaut und das 1996 erstellte Leitbild wird weitestgehend umgesetzt. Arbeiten, Wohnen und Freizeit sind in Eppenschlag eng vernetzt und

die 140 Arbeitsplätze im Ort werden überwiegend vom Handwerk und Handel gehalten. Mit 5.000 Übernachtungen wächst ein Pflänzchen im Fremdenverkehr heran, das durchaus ausbaufähig erscheint. Die Zusammenarbeit mit dem Nachbardorf Kirchberg ist besonders zu würdigen.

Kirche – Schule – Wirtshaus als traditionsreiches Dreigestirn gibt es noch und sollte besonders gepflegt werden.

Ein Ganztagesangebot des Kindergartens könnte die Familienfreundlichkeit noch unterstreichen.

Auch die Schaffung von Krippenplätzen ist anzuregen.

2. Soziales und kulturelles Leben

Eppenschlag – ein Erlebnis(t)raum!

Beim Begrüßungsgedicht der Kinder erfahren wir alles wichtige, was im Dorf passiert. Wie Eppenschlag „leibt und lebt“ durften wir beim Dorfrundgang mit allen Sinnen kennen lernen. Beim Marsch durch das Dorf gab es an allen Ecken und Enden kulinarische, musikalische und kulturelle Kostproben. Selbstgebräutes Bier, Schmalzgebackenes, Kräuterbrote, Geräuchertes, Erdäpfelkas, Apfelsaft und vieles mehr zeigten die Vielfalt der regionalen Produkte im Dorf. Alte Bräuche werden noch gelebt wie z.B. das Goaßlschnoitzn, Wolfauslassn und Wasserpfeiferl-Singen.





Das kirchliche und kulturelle Leben ist über das ganze Jahr von einer Fülle von Veranstaltungen geprägt. Der Feststadel bietet für die großen Feste die richtige Plattform. Die Vereine verwenden die Erlöse für die eigenen Einrichtungen wie z. B. den Kindergarten, die Schule und die Kirche.



Einmal im Jahr heißt es „Aufgramt wird“ und ein großer Teil der Bewohner packt mit an (elf Vereine mit 100 Personen).

Eppenschlag hat einen eigenen Freizeitpark, von dem manch andere träumen würden. 15.000 qm naturbelassenes Erholungs-, Erlebnis-, Fest- und Sportgelände mit großflächigem Landschaftsweiher und Biotop können die Bürger nutzen. Geselligkeit und Gastlichkeit zeichnet die Menschen aus. Eppenschlag – weiter so!

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die neuere bauliche Entwicklung Eppenschlags ist charakterisiert von Gewerbeflächen am westlichen Ortsrand und von Wohnbauflächen, die sich, abgetrennt durch das Klopferbachtal im Osten entwickelt haben. Im Talbereich wurde ein Freizeitgelände mit



Landschaftsweiher und Biotop angelegt. Die Gewerbeflächen warten noch auf eine grünordnerische Gestaltung.

Mittelpunkt des Ortes ist der Kirchenanger, der im Rahmen der Dorferneuerung wieder auf sein ursprüngliches Niveau abgesenkt werden konnte. Zusammen mit veränderter Verkehrsführung und Verkehrsberuhigung wurde damit die Voraussetzung für eine Revitalisierung der angrenzenden Gebäude vor allem in den Erdgeschoßzonen geschaffen. Garagennutzungen, die sich auf Grund der Emissionen durch den Verkehr in die Hauptgebäude eingemischt hatten und sich immer noch mit wenig attraktiven Toren zum Anger hin dokumentieren, sollten rückgebaut werden. Baulücken auf Grund von abgerissener historischer Bausubstanz sollten so gefüllt werden, dass die ursprünglich weitgehend geschlossene Straßenrandbebauung mit der

historischen Gebäudestellung wieder entsteht. Das könnte man durch einen Bebauungsplan absichern, der von entsprechender Bauberatung flankiert wird. Dem weiteren Verlust von alter Bausubstanz kann nur durch intensive Suche nach geeigneten Nutzungen für die bedrohten Gebäude begegnet werden. Hier hat die Gemeinde bereits eine Untersuchung in Auftrag gegeben.

Im Bereich der öffentlichen Gebäude bietet das gemeindliche Schulhaus ein hervorragendes Beispiel für die gelungene Sanierung auch unter energetischen Gesichtspunkten. Ein guter Vertreter der Gebäude der 50er bzw. 60er Jahre konnte hier auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden und trotzdem seine bauliche Identität wahren. Auch die gebäudenahen Freiflächen wurden erneuert und besitzen die gleich hohe Qualität.

Im Steilhangbereich östlich des Klopferbachtales sind drei hervorragende Wohngebäude entstanden, die sich mit zeitgemäßer Architektursprache den Problemen unserer Zeit stellen (passive und aktive Solarenergienutzung) und gleichzeitig vorbildlich in die schwierige Hangsituation einfügen, auch ohne die an anderer Stelle leider immer wieder zu findenden hässlichen Stützmauern aus Betonfertigteilen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Eppenschlag hat durch die Verlagerung der Straßenführung und die Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung sehr gewonnen.

Die Straßenraumgestaltung an der Staatstraße / Hauptstraße ist ein gutes Beispiel für das Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Maßnahmen, die sich optisch auch in der Straße zum oberen Dorf fortsetzt. Die Gestaltung beim Dorfplatz / Kirchplatz zeigt sich als eine gelungene Mischung aus den befestigten Flächen mit Granitpflaster bzw. dem ansprechenden Plattenbelag vor der Kirche mit höhengleichen Übergängen zu ruhigen Rasenflächen und anschließenden Gärten in



blütenreichen Ausbildungen, mal mit und mal ohne Einfassung bis hin zu Blumenschmuck am Haus. Abgerundet wird das Bild durch prägende Grün- und Baumbestände aus heimischen Laubbäumen, Rotdornen und Obstbäumen. Sehr positiv ist auch die angerartete Ausbildung mit der von der Straße durch die Rasenfläche mit Bäumen abgesetzte Zone für Fußgänger usw. zu erwähnen. In Eppenschlag gibt es zahlreiche öffentliche Grün- und Freiflächen. Da wäre zum einen das großzügige Umfeld zu Schule und Kindergarten zu nennen mit viel Grün und freundlicher Gestaltung, einem guten Lern- und Aufenthaltsort für Kinder. Der Vorbereich zur Schule und die zugehörigen Parkplätze sind angenehm gestaltet und angemessen mit Granitsplitt befestigt.

Herausragend an öffentlichen Grünflächen ist der ca. 3 ha große Freizeitpark „Grüne Erlebnis(t)räume- Freizeitgelände am Klopferberg“ als vielfältig nutzbare, großzügige und selbstverständlich gestaltete Sport- und

Freizeitfläche für Einheimische und Gäste. Es kann zu den unterschiedlichen Jahreszeiten von Jung und Alt, von den Vereinen zu Sport und Spiel oder einfach zum Spaziergehen und Naturerleben an Bach und Weiher genutzt werden. Über diesen Bereich um den Klopferbach ist auch eine gute Verzahnung mit der umgebenden Landschaft gegeben.





Der Friedhof neben dem Freizeitgelände weist einen gelungenen neuen grünen Teil (mit Rasenflächen, Bäumen) und einen älteren Teil auf, der durch etwas Grün zumindest gestalterisch an den neuen Teil angepasst und aufgewertet werden sollte.

Die Ortseingangs- und Ortsrandausbildungen bedürfen v.a. beim Ortseingang im Gewerbegebiet und beim Neubaugebiet im Südosten einer Aufwertung und weiteren Eingrünung.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die landwirtschaftlichen Flächen, die sich rund um den Ort an die bebauten Bereiche anschließen, werden überwiegend als Grünlandstandorte genutzt. Die Gemeinde ist bemüht, vor allem erosionsgefährdete Hanglagen von einer Ackernutzung mit Mais frei zu halten. Die Anbauflächen sind durch meist lineare Heckenstrukturen und zahlreiche natürliche Gewässerläufe mit begleitender Pflanzung abwechslungsreich gegliedert. Die Ausweisung größerer Rotwildgehege und die damit verbundene Auflage, die eingezäunten Anlagen einzugrünen, hat zu einer weiteren Gliederung der Landschaft mit Grünstrukturen geführt. Diese Gehölzstrukturen reichen oft bis an den Ortsrand und in den Ort hinein und führen zu einer engen Vernetzung des Ortes mit der umgebenden Landschaft. Ein Musterbeispiel stellt in diesem Zusammenhang das zentrale Freizeitge-

lände „Am Klopferbach“ dar, das mit seinen Gehölz- und Biotopstrukturen sich nach Norden und Süden in die freie Landschaft fortsetzt. Dabei ist es gelungen, in der Ortsmitte ehemalige Fischteiche am Rande des Freizeitgeländes durch Umbaumaßnahmen in eine Feuchtbiotopfläche umzuwandeln. Vorbildlich bilden Gehölzstrukturen im Norden und Osten des Geländes einen harmonischen Übergang in die Bereiche mit Wohnbebauung, die hier beispielhaft eingegrünt sind. An einigen Stellen weist diese Ortsrandgestaltung noch Lücken auf, so bei der südöstlich gelegenen Bebauung und am westlichen Dorfrand, wo insbesondere beim Gewerbegebiet und dem Autohändler an der Zufahrt von der Bundesstraße nach Möglichkeiten einer Eingrünung, zum Beispiel mit einzelnen Bäumen, gesucht werden sollte. Auch der Ortseingang beim unmittelbar angrenzenden Feuerwehrhaus mit seiner großen gepflasterten Vorplatzfläche würde durch eine Bepflanzung deutlich aufgewertet.

Bei dem derzeit in Aufstellung befindlichen Bebauungsplan sollte unbedingt auf die vorhandenen Heckenstreifen Rücksicht genommen werden.

Der Rest einer ehemaligen bedeutenden Wegeverbindung, der Guldenstraße, befindet sich nördlich der Dorfmitte. Die Hohlwegsituation mit begleitender mächtiger Baum- und Gehölzpflanzung sollte als „Zeitzeuge“ unbedingt erhalten bleiben. Vielleicht könnte auch mittels einer Tafel auf die ehemalige Bedeutung hingewiesen werden.



GARHAM



Garham

Markt Hofkirchen
Landkreis Passau



Landrat:	<i>Franz Meyer</i>
Bürgermeister:	<i>Willi Wagenpfeil</i>
Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:	<i>Hans-Joachim Birzer</i>
Einwohnerzahl:	651
Gemarkungsfläche:	50 ha
Dorferneuerung / Städtebauförderung:	ja
Betriebe in der Landwirtschaft	
Vollerwerbsbetriebe:	2
Nebenerwerbsbetriebe:	1
Betriebe in Industrie und Gewerbe:	48
Betriebe in sonstigen Bereichen:	19

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Unter dem Motto „Garham soll Heimat bleiben“ arbeiten die 675 Einwohner mit Gemeinschaftssinn in ihrer Heimat am Rande des Bayerischen Waldes und an der „Lebensader“ Bundesautobahn A3 an den Herausforderungen der demographischen Entwicklung und den veränderten Lebensbedingungen im ländlichen Raum. Tradition und Heimatgefühl sollen erhalten bleiben: Modetrends wie z. B. „Toscanahäuser“ sind nicht zugelassen.

Das soziale Netzwerk bilden die 25 Vereine,

in denen mehr als 1/3 der Einwohner jeder Altersgruppe aktiv ist.

Der nahegelegene Autobahnanschluss ist der Schlüssel zur Entwicklung, steigende Gewerbeansiedlung wird durch Ausweisung von Gewerbeflächen an der Autobahnauffahrt gefördert. Durch diesen Ausbau des Gewerbegebietes soll an der Datenautobahn (Breitbandversorgung) weitergearbeitet werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Die Blaskapelle von Garham begrüßt mit dem Marsch „Heimatland“. Dass Musizieren und Singen zu den besonderen Leidenschaften der Dorfbewohner zählen, beweisen die vier bestehenden Chöre: Kirchenchor, Männergesangsverein, Schul- und Kindergartenchor. Für ein Dorf von 675 Einwohnern beachtlich! Sowohl das kirchliche wie auch das öffentliche Leben wird damit bereichert.

Garham ist in der glücklichen Lage, ein Pfarrheim zu besitzen, das für die Vereine eine entsprechende Unterkunft bietet. U.a. trifft sich dort auch die Jugend. Die Gruppenstunden von einer Sozialarbeiterin werden sehr gut angenommen.





Auf die Förderung und Ausbildung der Kinder wird ein besonderes Augenmerk gelegt. So entstehen gerade 12 Krippenplätze im Kindergarten, die Grundschule am Ort bietet eine Mittagsbetreuung für alle Schüler an und im Schulgarten werden die Kinder an die Wertschätzung gegenüber gesunden Nahrungsmitteln herangeführt.

Die Bevölkerung ist bereit, für ihre Kirche viel Eigenleistung zu erbringen; sowohl in Form von vielen Arbeitsstunden als auch in finanzieller Art. Obwohl der Friedhof kommunal betrieben wird, übernimmt die Kirchenverwaltung die Pflege.

An der alljährlichen Aktion „Rama dama“ beteiligen sich alle Vereine. Besonders die Jugendlichen zeigen mit Ihrem Interesse, dass ihnen die saubere und lebenswerte Umwelt wichtig ist.

Die Potenziale im künstlerischen Bereich sind sicher noch nicht ausgeschöpft. Mit Hilfe der Künstlerin Regina Schmidtmayer könnten sicher kreative Projekte mit Hilfe aller Altersgruppen im Dorf angestoßen werden.

Die innere Verbundenheit zur Heimatgeschichte zeigt sich im kürzlich erschienenen Heimatbuch, in der Sammlung von alten Feuerwehrfahrzeugen und im Organisieren eines Oldtimertreffens. „Garham soll Heimat bleiben“ ist die Devise.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Dorfplatz und die Ortsdurchfahrt mit ihren Nebenstraßen wurden im Zuge der Dorferneuerung bis 2006 neu gestaltet. Mit viel Einfühlungsvermögen reagiert die Straßenführung variabel auf die von der bewegten Topographie und der historischen Gebäudestellung vorgegebenen wechselnden Randbedingungen. Enge Kurven wechseln spannungsreich mit platzartigen Aufweitungen. Entsprechend werden Straßenquerschnitt und -belag variiert. Die Fahrbahn ist nie trennendes Element, sondern geht mit höhengleichen Pflasterstreifen und teilweise begrünten Schotterflächen „weich“ in die begrenzenden Privatgrundstücke über. Besonders hervorzuheben ist hier die Außentreppe am Kirchenvorplatz, die die schwierige Hangsituation glänzend meistert. Die den Gesamteindruck störende Holzlaube eines direkt angrenzenden Wohnhauses sollte zumindest begrünt werden.

Öffentliche Gebäude, wie Kirche und Pfarrheim, Schulhaus und Kindergarten wurden ebenfalls Vorbildlich erneuert und befinden sich in einem sehr guten Zustand.

Um für die baulichen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen einheitliche, sich am Bestand orientierende Grundlagen zu schaffen, wurde für den Ortskern ein Bebauungsplan erstellt, der aber bisher nur allgemeine Aussagen zur Gestaltung macht. Etwas konkreter gefasst könnten damit bestehende negative Entwicklungen, wie z.B. der Einbau von großen Zwerchgiebeln in ursprünglich

ruhige Dachflächen oder der Vorbau von Balkonkonstruktionen aus Stahlbeton an historischen Gebäuden in Zukunft vermieden werden.

Noch einen Schritt weiter ginge die Festsetzung wichtiger Gebäudekanten der ortsbildprägenden Bausubstanz, um im Fall von Abriss und Ersatzbau zumindest die räumliche Identität des inneren Ortsbildes zu sichern.

Bei der zukünftigen baulichen Entwicklung sollte zunächst von weiteren großflächigen Baugebietsausweisungen zugunsten einer Verdichtung auf den bestehenden Reserveflächen im Bestand abgesehen werden.





4. Grüngestaltung und -entwicklung

Fast der gesamte Ort Garham ist gut durchgrünt, auffällig sind dabei die große Anzahl an Streuobstbeständen und Obstbäumen. Auch die Ortsränder sind von Süden und Osten her schon gut gelungen, lediglich ein paar Stellen sind noch zu verbessern. Der Umgriff der Kirche ist sehr gelungen. Dazu zählt der schön gestaltete Aufgang und besonders der Friedhof, auf dem viele Grünflächen und wenige Versiegelungen vorzufinden sind. Der Dorfplatz hat durch den Neubau eines Geschäftshauses einen echten Platzcharakter erhalten. Gut begrünt mit großen Solitäräumen ist der Spielplatz im Bereich des Freibades. Hier gefällt besonders die Terrassierung der Liegeflächen, lediglich im Zaunbereich könnte die Bepflanzung noch verbessert werden. Im Neubaugebiet sind die offen gestalteten Vorgärten positiv zu erwähnen, auch einige Grünstreifen entlang

der Straße und Baumpflanzungen passen gut ins Ortsbild. Sehr gut gestaltet ist auch der Bereich um die Schule mit Obstbäumen und einem schönen Bauerngarten. Die neuen Baugebiete könnten noch mehr Eingrünung erhalten und im Ort selbst würden noch weitere Sitzmöglichkeiten und gesteigerte Fassadenbegrünung gut tun. Das Entfernen der vereinzelten Nadelgehölzhecken und die Ersatzpflanzung von heimischen Sträuchern würden weiter zur Aufwertung des Grünanteils in Garham beitragen.



5. Das Dorf in der Landschaft

Die Landschaft um Garham ist als teils bewaldete, teils landwirtschaftlich genutzte hügelige Hochfläche zu beschreiben, die von einem weit verästelten und oft steilwandig eingeschnittenen Talsystem aus Nebenbächen der Großen und Kleinen Ohe in Kuppen und Riedel aufgelöst ist. Der Ortskern erstreckt sich entlang eines flachgezogenen Rückens und erreicht mit Kirche und Friedhof im Norden eine Hochfläche, von wo aus die weitere Siedlungsentwicklung ihren Ausgang nahm. Zwischen Altort und Neubaugebiet im Westen ist eine von Bebauung weitgehend freigehaltene Geländemulde als Grünzäsur erhalten geblieben. Hier erzeugen eine größere Wiese mit Teich und Einzelgehölzen, die baumreiche Freianlage des Schwimmbades sowie umfangreiche Streuobstbestände einen vielfältigen inneren Ortsrand. Bis auf die Neubaugebiete im Westen ist Garham mit zahlreichen Gehölzstrukturen an den Ortsrändern gut in die Landschaft eingebunden. Das trifft ebenso für die Kleinsiedlungen und Einzelhöfe in der Umgebung zu. Die Erweiterung des Baugebiets „Garhamer Feld“ erfolgt in einem für die kulturlandschaftliche Eigenart sensiblen Bereich, da hier noch eine historische streifenförmige Parzellenstruktur erhalten ist. Bei der Aufstellung des Bebauungsplans sollte dies berücksichtigt werden, um nach Möglichkeit das Prägende dieser Flurstruktur zu wahren.

Die Ausweisung des neuen Gewerbeparks an der BAB-Anschlussstelle stellte wegen der exponierten Lage eine besondere planerische Herausforderung dar. Durch entsprechende Auflagen bezüglich der Anordnung und Höhe von Bauten und hinsichtlich der Eingrünung von Erweiterungsflächen können erhebliche Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes vermieden werden. Landschaftspflegerische Gestaltungsmaßnahmen im südlich angrenzenden Quellgebiet des Wifflinger Baches sorgen nicht nur dafür, dass beeinträchtigte Funktionen des Natur- und Wasserhaushaltes kompensiert werden, sondern unterstützen gleichzeitig die naturschutzfachlichen Entwicklungsziele im ABSP-Schwerpunktgebiet „Naturnahe Bachsysteme zur Donau“. Weitere naturschutzfachlich gebotene Maßnahmen, wie z.B. die Neuschaffung von Gehölzstrukturen in der weitgehend ausgeräumten Feldflur südlich von Garham sollten im Zuge künftig anfallender Ausgleichsverpflichtungen umgesetzt werden.

Einen Beitrag zur Bayerischen Biodiversitätsstrategie stellt das landkreisweite Projekt „Blühendes Passauer Land“ dar, an dem sich auch die Marktgemeinde Hofkirchen mit Flächen in der Gemarkung Garham beteiligt. Dabei geht es darum, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, das Blütenangebot für Bienen und Insekten auf kommunal verwalteten Grün- und Restflächen zu erhöhen.

GEIBENSTETTEN



Geibenstetten

Stadt Neustadt an der Donau
Landkreis Kelheim



Landrat: *Dr. Hubert Faltermeier*

Bürgermeister: *Thomas Reimer*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Nadler*

Einwohnerzahl: *137*

Gemarkungsfläche: *239 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *9*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *10*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *0*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Geibenstetten hat als Dorf ohne staatliche Förderung durch hohe Eigenleistungen der Dorfgemeinschaft eine gute Infrastruktur aufgebaut. Die Sportanlagen, das leider nicht beheizte Freibad und der gut gestaltete Friedhof werden von der Dorfbevölkerung bestens gepflegt.

Ver- und Entsorgung sind über zentrale Anlagen gut gelöst. Auch der nicht befestigte Parkplatz mitten im Dorf trägt zur Hebung des Dorfmittelpunktes und zur Aufenthaltsqualität um das Feuerwehrgerätehaus bei.

Die überörtliche Zusammenarbeit mit den Vereinen in Mühlhausen trägt zum Erhalt der vorhandenen Dorfvereine und zur Verstärkung von sozialen Angeboten bei.

Kleinere Handwerksbetriebe und die zwei Hopfen- und drei Spargelbetriebe schaffen auch Arbeitsplätze vor Ort.

Mit einem guten ÖPNV ist die Verbindung des im Wald liegenden Dorfes mit Mühlhausen, Neustadt und Bad Gögging ausreichend gelöst. In diesen Orten sind überwiegend die Arbeitsmöglichkeiten für die Auspendler.

Die behutsame Ausweisung von Neubaugebieten bietet jungen Familien die Möglichkeit, im Ort zu bleiben. Der Zuzug ist sehr begrenzt.

Sinnvoll wären ein schnelles Umsetzen des geplanten DSL-Ausbaus und die verstärkte Nutzung regenerativen Energien. Durch die Beheizung des Freibades mit regenerativer Energie wäre eine noch stärkere Nutzung möglich.

2. Soziales und kulturelles Leben

Geibenstetten nimmt die Zukunft selbst in die Hand. Die Devise lautet „Gemeinsam gestalten wir unser Heimatdorf“.





Eine professionelle Präsentation überzeugt die Bewertungskommission. Die Teilnahme am Wettbewerb hat die Dorfbevölkerung stark motiviert und zu vielen Aktionen angegraben. So ist der Kirchenvorplatz neu gestaltet worden (Weg gepflastert und neu bepflanzt), der Dorfplatz wurde neu geschaffen (mit Dorfbaum und Bepflanzung), der Pavillon in der Dorfmitte (Treffpunkt für Jung und Alt). Alle Arbeiten wurden von den Dorfbewohnern in Eigenleistung durchgeführt. Der Besucher erhält Informationen durch einen liebevoll gestalteten Wegweiser.

Wer durch das Dorf geht, dem fällt auf, dass die Kinder kreativ in die Gestaltung des Dorfes eingebunden sind: bemalte Jahrhundertstange, bunte Stromkästen, Insektenhotels, Fledermaus- und Nistkästen. Die Kindersängerbande überraschte mit ihren selbstgetexteten Liedern.

Der Hopfen vor der Tür wurde sehr anschaulich und interessant vorgestellt. Ein Produkt der Region „a ganz a gsunds“.



Die Dorfjugend trifft sich regelmäßig am Stammtisch zur geselligen Runde. Sie widmen einen großen Teil ihrer Freizeit den Oldtimer-Traktoren und nehmen auch an Treffen teil. Auch zur Brautschau wird mit den alten Traktoren gefahren.

Das Dorf mit „nur“ 144 Einwohnern kann eine stattliche Anzahl von Vereinen aufweisen. Gemeinsam werden die Organisation und die Arbeiten für die Feste im Laufe des Jahres übernommen.

Im Dorf lässt's sich gut leben – Geibenstetten hat Zukunft.

3. Baugestaltung und -entwicklung

An gemeinschaftlich neu gestalteten öffentlichen Bereichen wie dem Friedhofseingang oder dem Dorfplatz wird das große Engagement der Dorfbewohner im öffentlichen Raum sichtbar. Allerdings sind, vor allem im privaten Bereich, die Oberflächen vielfach durch Versiegelung geprägt, obwohl einige positive Beispiele beweisen, dass eine Nutzung der Hofflächen auch unversiegelt möglich ist.

Auffallend ist das hohe Maß an noch erhaltener alter Bausubstanz. Allerdings wird sie in vielen Fällen nicht mehr genutzt, so dass sie einem langsamen Verfall preisgegeben ist. Herausragendes Beispiel ist ein „Holledauer Haus“ am Ortseingang, mit den charakteristischen Merkmalen der historischen Hauslandschaft,



das auf jeden Fall erhalten und wieder bewohnt werden sollte.

Die Neubauten sollten sich an alten, ortsüblichen Strukturen und an funktionalen Randbedingungen orientieren. Mit einem Standardsiedlungshaus lässt sich keine Identität und Verbundenheit mit dem Ort erreichen. Dazu wäre eine qualifizierte fachliche Beratung notwendig.

Ein positives Beispiel für eine aus den örtlichen Gegebenheiten entwickelten Planung und Architektur ist der neue Friedhof mit dem Leichenhaus, der eine zeitgemäße Antwort auf die Bauaufgabe darstellt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das Hopfendorf Geibenstetten in der Hallertau weist einige kleine Plätze und Grünbereiche auf, die in Eigeninitiative umgestaltet und entwickelt wurden bzw. werden. Dazu gehören zum Beispiel die Ortseingangssituationen mit den „Begrüßungsschildern“ und Hopfen- und Obstgärten, bei denen noch kleinere Ergänzungen durch ein paar Bäume/Obstbäume wünschenswert wären.

Der neu gestaltete begrünte Dorfplatz ist ein Platz zum Verweilen geworden. Der schöne grüne Kirchhof hat einen freundlich wirkenden Vorplatz erhalten. Zentral gelegen ist das Freizeitgelände hinter dem Feuerwehrhaus mit Freibad, Bolzplatz, Beachvolleyball, grünen Parkplätzen und Kinderspielplatz. Der





Kinderspielplatz wurde erst wieder durch einen Pavillon und neue Bänke ergänzt. Das 1977 eröffnete Freibad sollte durch die Pflanzung von Schattenbäumen und etwas blumiger Bepflanzung vor dem Eingang und an den Zäunen (evtl. auch Kletterpflanzen) noch attraktiver werden. Des Weiteren gibt es einen privat geführten Streichelzoo am Pechlerberg, insbesondere den Kindern viel Freude macht, der durch ergänzende Begrünung v.a. mit Obstbäumen noch attraktiver gestaltet werden könnte.

Der Friedhof ist an den Ortsrand/ Waldrand verlegt, gekennzeichnet durch eine freundliche grüne Gestaltung mit Rasenflächen und Bäumen, wodurch dieser Ruhe ausstrahlt.

Im Ort gibt es eine Reihe schöner großer Obst-, Gemüse und Bauerngärten, teilweise grüne Ränder entlang der Straßen, allerdings auch Thujen, die weiter reduziert werden sollten. Der Versiegelungsgrad der Hofflächen könnte zumindest in Teilbereichen verringert werden.

Zahlreiche Aktivitäten wurden mit und von den Kindern über den Gartenbauverein o.ä. in Sachen Grüngestaltung und Ökologie unternommen wie der Bau von Insektenhotels, Fledermauskästen, die an verschiedenen Stellen im Ort angebracht wurden, wie auch das Bemalen der Stromverteilerkästen, die damit zu fröhlichen Skulpturen geworden sind.

Über den Graben mit Gehölzbestand und Rinderweide in der Mitte des Ortes ist eine gute Verzahnung mit der Landschaft gegeben. An den Ortsrändern sind zumindest in



Teilbereichen noch Ergänzungen der Eingrünung z.B. durch Obstbäume oder ein paar Sträucher/ Bäume wünschenswert wie z.B. die schon geplante Anbindung zwischen Ort und Pechlerberg oder am südöstlichen Ortsrand.

5. Das Dorf in der Landschaft

Das Dorf Geibenstetten liegt in markanter Lage auf einer ehemaligen Rodungsinsel innerhalb des Dürnbucher Forstes, der sich im Bereich des Ortes in Staats-, Privat- und Pfarrwaldbereiche aufteilt. Der Pfarrwaldbereich wird dabei von einem der zahlreichen Gräben im Gebiet durchflossen. In Bereichen entlang des Grabens werden durch

naturschonende Bewirtschaftungsweise (weitgehender Verzicht auf Maschineneinsatz, Handarbeit) die naturnahen Pflanzengesellschaften der Krautschicht erhalten und weiter entwickelt. Damit übernimmt die Kirche mit ihrer Waldbewirtschaftung eine Vorbildfunktion.

Auch im Bereich des Staatswaldes befinden sich naturnahe Flächen. So dient ein ehemaliger Feuerlöschteich mittlerweile als Laichgewässer von Kröten, Fröschen und auch Molchen. Durch seine Lage abseits vielbefahrener Straßen ist der Bereich besonders wertvoll. Im Anschluss an dieses Laichgewässer konnten sich naturnahe Kleinstrukturen mit Tümpeln, Totholzbereichen und lichten Waldinseln entwickeln, auf deren Erhalt durch eine umsichtige Waldbewirtschaftung Wert gelegt wird.

Die landwirtschaftlich genutzte Flur um den Ort, die nach allen Seiten von Wald begrenzt wird, ist geprägt durch Felder, Wiesen, den Spargel- und den Hopfenanbau. Die Grünlandflächen am Dorfrand werden dabei von einem örtlichen Nebenerwerbslandwirt zur Weidehaltung Schottischer Hochlandrinder genutzt, die ab Hof vermarktet werden. Auch nutzen einige der mittlerweile fast nur noch Nebenerwerbslandwirte ihre Flächen für Christbaumkulturen. Bemerkenswert sind die zahlreichen angesäten Blühflächen im Umgriff des Dorfes, die eine wertvolle Nahrungsgrundlage für blütenbesuchende Insekten darstellen und darüber hinaus einen Farbtupfer im Landschaftsbild darstellen.

Hervorzuheben ist die Planung zur Pflanzung einer Baumreihe zu den Höfen am Pechlerberg, die zur landschaftlichen Anbindung der Gebäude beiträgt. Solche verbindenden und vernetzenden Strukturen sollten auch an anderen Stellen noch gesucht werden, so beispielsweise entlang der zahlreichen Gräben. Für die Gräben nord-westlich von Geibenstein existiert ein Gewässerentwicklungsplan. Während dabei der vorwiegend im Wald verlaufende Gewässerabschnitt noch wertvolle Gewässerstrukturen besitzt (Anlandungen, Ansätze von Mäandern) wird der Gewässerverlauf am Ortsrand innerhalb der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung als reiner Entwässerungsgraben ohne



Gewässerstrukturen und Entwicklungsanzeichen charakterisiert. Da aber gerade dieser Grabenabschnitt eine wertvolle Vernetzungsstruktur aus dem Dorf heraus in die Flur darstellt, sollte versucht werden, durch die Ausweisung von Pufferstreifen dem Gewässer wieder mehr Raum zur Verfügung zu stellen und auch die Pflanzung grabenbegleitender Gehölze zu ermöglichen. Insbesondere die abschnittswisen Verrohrungstrecken führen zu einem fast vollständigen Lebensraumverlust und sollten, wo immer möglich, beseitigt werden.



Nöhham

Gemeinde Dietersburg
Landkreis Rottal-Inn



Landrat:	<i>Michael Fahmüller</i>
Bürgermeister:	<i>Peter Plank</i>
Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:	<i>Bernd Hofbauer</i>
Einwohnerzahl:	623
Gemarkungsfläche:	1.500 ha
Dorferneuerung / Städtebauförderung:	ja
Betriebe in der Landwirtschaft	
Vollerwerbsbetriebe:	1
Nebenerwerbsbetriebe:	0
Betriebe in Industrie und Gewerbe:	4
Betriebe in sonstigen Bereichen:	6

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das überschaubare Dorf mit 623 Einwohnern im Landkreis Rottal-Inn lebt ganz unter dem vorgegebenen Dorfleitbild „Starke Menschen – Starkes Dorf“. Der Dorfkern und die Siedlungsgebiete verkörpern eine moderne Wohngemeinschaft mit aufstrebender gewerblicher Struktur, in der man verstärkt auf erneuerbare Energien setzt. Vieles wird in Eigenleistung selbst erledigt, Nöhham soll ein Dorf in der Landschaft bleiben. Vorbildlich ist die stete Verfolgung der gesetzten Ziele in den unterschiedlichsten Bereichen, die aus

dem kleinen Dorf wirklich ein „starkes Dorf“ machen werden.

Eingebettet in die Landschaft empfiehlt es sich hier geradezu, Radwege und weitere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung auszubauen.

2. Soziales und kulturelles Leben

„Ein kleines, ein schönes, ein liebenswertes Dorf. Wir sind stolz darauf“ begrüßt der Bürgermeister die Bewertungskommission. Ja, es zeigt sich sehr schnell, dass die „Nöhamer“ eine starke Gemeinschaft sind und dass sie bereits vieles erreicht haben.

Das gesellschaftliche Leben wird von den zahlreichen Vereinen, Initiativen und der Kirchengemeinde getragen. Jung und Alt: alle beteiligen sich mit Freude und großem Engagement an den vielen Aktivitäten das ganze Jahr über.

Dass es ein gesangsfreudiges Dorf ist zeigt sich bereits bei der ersten Station des Dorfrundganges. „Dieser Tag soll fröhlich sein, so wie heller Sonnenschein...“ schmettern die Kindergartenkinder in die Runde. Die Dorfgemeinschaft von 623 Einwohnern hat zudem einen Kirchenchor aufzuweisen, den Frauenbundchor, den Regenbogenchor, die Gruppe „Cantiamo“ und die Familienmusik Gindl.





Eine Besonderheit des Dorfes ist der Lehrbienenstand des Imkervereins. Es werden viele Fortbildungen und Informationsveranstaltungen zum Thema Bienenzucht und -haltung für Imker, Bürger, Kinder und Schulklassen durchgeführt; ein Ausbildungs- und Fortbildungszentrum für die Region. Den größten Anteil der Investitionskosten hat der Verein durch Eigenmittel und Eigenleistung getragen.

Um Kinder und Jugendliche für das Lesen zu begeistern wurde 1988 im Dorf eine Bücherei gegründet. Die Lesenächte werden von den Kindern begeistert angenommen.

Die Nöhamer fühlen sich ihres kulturellen Erbes verpflichtet und wollen in nächster Zeit ein Heimathaus der Hafnerei einrichten, in dem die zahlreichen Fundstücke dieser Handwerkskunst sowie die Modelle für Pfeifen der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Viel Erfolg bei der Umsetzung dieses Projektes!



Das soziale Engagement muss gesondert erwähnt werden. Die Bevölkerung/die Vereine sind zu gewaltiger Eigenleistung bereit; nicht nur in Form von vielen freiwilligen Arbeitsstunden, sondern auch in finanzieller Hinsicht in Form von Spenden. So werden kulturelle Bauten wie z.B. die eigene Kirche restauriert, der Friedhof neu angelegt, aber auch auswärtige Gruppen und Institute großzügig unterstützt. Schon die Kinder werden an diese Werterhaltung herangeführt. Sie machen jedes Jahr eine Päckchenaktion für notleidende Kinder in Rumänien.

Kinder, Jugendliche, Senioren und Neubürger sind aktiv in die Dorfgemeinschaft eingebunden. Im Arbeitskreis Dorferneuerung arbeiten z. B. sieben Neubürger mit; ein Zeichen der Integration.

Der Bevölkerung von Nöhham kann man nur wünschen: weiter so!

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Ort hat sich nach umfangreichen Baugebietsausweisungen zum Wohnstandort entwickelt, umgeben von nur noch wenigen landwirtschaftlichen Betrieben.

Gewerbeflächen sind vor allem an der St 2112 entstanden. Zu ihrer landschaftlichen Einbindung fehlen noch strukturbildende Pflanzungen entlang der Grundstücksgrenzen und am Rand des Gebietes.

Der im Zuge der Dorferneuerung umgestaltete Dorfplatz überzeugt durch neue differenzierte Beläge und die zeitgemäß gestaltete Überdachung der Bushaltestelle. Zusammen mit dem in historischer Bausubstanz geplanten Heimathaus ist hier eine Dorfmitte entstanden, die auch von den Jugendlichen als Treffpunkt angenommen wird. Öffentliche Gebäude, wie die ehemalige Schule, das Feuerwehrhaus, die alte Post, sind vorbildlich saniert bzw. teilweise in Eigenregie umgebaut und umgenutzt worden. Der Einsatz ortstypischer Baumaterialien, wie z. B. Holzfenster, wird dabei ausdrücklich begrüßt. Die Dorfkirche ist durch die Umgestaltung des Vorplatzes und den Abriss störender Garagen für die Ortsmitte wieder erlebbar geworden. Wenige leerstehende, ortsbildprägende, ehemals landwirtschaftlich genutzte Hofstellen an der Hauptstraße geben aber weiter Anlass, die Innenentwicklung voranzutreiben und über Folgenutzungen nachzudenken, die den Verlust langfristig verhindern können.

Als problematisch wird die neueste Wohnbebauung am Bürgermeister-Pauls-Ring gesehen. Abgesetzt vom Ort und exponiert durch die Hanglage sind aufgereiht an der Straße große eng stehende Wohnhäuser entstanden mit einem Stilmix unterschiedlichster Dachformen (Flach-, Pult-, Sattel- und Walm- bzw. Zeltdach). Die fehlenden räumlichen und gestalterischen Zielvorstellungen können auch durch Nachrüsten der noch fehlenden Eingrünung nur schwer wettgemacht werden.



Es wird empfohlen, die Lücke zum Ort vom Bestand ausgehend hufeisenförmig zu schließen und die Aubereiche des Weiherbachtals in Zukunft unbedingt von weiterer Bebauung freizuhalten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Nöham ist der alte Ort in die Landschaft über Obstwiesen, heimische Gehölze und den Graben im Süden des Ortes mit seinen begleitenden Gehölzen relativ gut eingebunden.

Zahlreiche Obstbäume, Nussbäume, Linden und andere heimische Baumarten schaffen eine gute Durchgrünung. Besonders hervorzuheben ist das Engagement in Nöham zur Förderung alter Obstsorten auch mit entsprechender Pflege und Nachpflanzung der Obstbestände, sowie wie die Förderung der Bienen als Bestäuber. Der Imkerverein fördert mit dem 2007 errichteten „Lehrbienenstand“ die Information über Bienen und Insekten nicht nur örtlich, sondern für die Vereine der Region, Schulen usw.

Es sind einige sehr schöne von Obst, Gemüse und Blumen geprägte Gärten mit relativ offenem, freundlichem Charakter vorzufinden wie auch schöne Beispiele von Fassadenbegrünung oder auch Blumenschmuck am Haus.



Gut gelungen ist der Bereich um die alte Schule (jetzt Kindergarten/-krippe) mit seinen angenehmen, vielseitig nutzbaren Grünflächen für Kinderspiel, die gut in den Altbestand (an Obstbäumen, Linden) eingebunden wurden und durch Neupflanzungen ergänzt wurden.

Positiv hervorzuheben ist an öffentlichen Grünflächen der neue Friedhof am südlichen Ortsrand mit seiner Begrünung, den Rasenflächen und den angenehm flächengleichen Platten als Einfassung der Gräber. Es wäre erfreulich, wenn auch in den alten Friedhofteil der Charakter des neuen Friedhofs – mit Grünflächen und Grünstrukturen – ein wenig „überspringen“ würde.

Daneben liegt der schöne Pfarrgarten. Auch der Kirchenvorplatz hat vom Dorfplatz her durch die Umgestaltung und den Abriss der alten Garage sehr gewonnen. Beim Dorfplatz würden eine bessere räumliche Fassung und etwas mehr Grün gut tun, wie auch beim Parkplatz zum Gasthaus.

Die Straßenräume haben durch die Umgestaltung mit Schaffung bündiger gepflasterter Gehwege und neuer Holzlattenzäune bzw. neuer Pflanzungen einen höheren Aufenthaltswert bekommen. Vor allem durch den mit der „Obstbaumallee“ begleiteten Gehweg ist eine ansprechende Verbindung zwischen Altort und dem Höhenberger Feld entstanden.

Die Einbindung in die Landschaft – Ortseingang wie Ortsrand – sollte vor allem bei den Neubaugebieten verbessert und ergänzt werden, insbesondere im ganz neuen Baugebiet auch unter Erhaltung der wertvollen Grünstäur am Graben oder beim „Höhenberger Feld“ im Norden/ Westen. Dies kann z. B. durch Hecken geschehen oder auch durch Fortführung der Obstbaumreihe bzw. mit Baumgruppen oder Obstwiese oder auch Heckenabschnitten um die Stockhalle aus Süden bzw. Richtung Höhenberg.

5. Das Dorf in der Landschaft

Nöham liegt an der Wasserscheide Vils-Rott in einem Ausschnitt des Isar-Inn-Hügellandes, der durch zahlreiche Bäche und Nebenbäche kleinräumig gegliedert ist, jedoch keine ausgeprägten Höhenunterschiede zwischen Kuppen und Mulden aufweist. Die Streulage der Einödhöfe und Weiler mit ihrer umgebenden Feldflur und den eingestreuten Waldstücken ergibt zusammen mit dem hügeligen Relief ein bewegtes Landschaftsbild und das für den Landschaftsraum typische siedlungsgeografische Muster.

Nöham hat mit einer rasanten Siedlungsentwicklung in den letzten Jahrzehnten den Wandel vom Bauerndorf zum Wohndorf vollzogen. Durch mehrere Neubaugebiete hat sich das Dorf in die Landschaft ausgedehnt, wobei abgesehen von der Bauentwicklung im Süden eine kompakte Siedlungsstruktur erhalten geblieben ist. Auch hier soll sich gemäß den Vorgaben der Bauleitplanung das derzeit abgesetzte Baugebiet mit dem Hauptort zu einer Einheit verbinden. Allerdings ist darauf zu achten, dass die Bebauung den im Gebiet liegenden Quellgraben und dessen Uferbereiche freihält. Sinnvoll wäre es, den Graben – analog zur Ausgleichsfläche weiter südlich – naturnah zu gestalten und als Grünzäsur innerhalb des entstehenden Baugebiets zu entwickeln.

Mit der genannten Ausgleichsfläche, der Anlage einer Obstbaumallee zur Siedlung „Höhenberger Feld“ und nicht zuletzt mit der Neupflanzung einer Streuobstwiese zwischen Ölinger Straße und der St 2112 wurden bereits Maßnahmen zur Ortsrandgestaltung durchgeführt. Diese sind in den jüngeren Neubaugebieten konsequent fortzusetzen. Als Vorbild können die Dorfränder des östlichen Teils Nöhams oder des Ortsteils Höhenberg dienen, wo Streuobstwiesen und Gehölzstrukturen für einen harmonischen Übergang zur freien Landschaft sorgen. Insbesondere sind weitere Pflanzungen zur Eingrünung des Schützenhauses und im Bereich des Gewerbegebiets an der St 2112 zu empfehlen.

Die Feldflur ist durch einen für den Landschaftsraum relativ hohen Grünlandanteil

geprägt. Naturbetonte Bestandteile finden sich als Gehölz- und Hochstaudensäume entlang der Bäche und Nebenbäche, in Quellbereichen teilweise auch in Form von Feuchtwaldbeständen. Abgesehen von der in der Biotopkartierung Bayern erfassten Hangleite zwischen Höhenberg und Hofstetten kommen Feldgehölze und -hecken nur vereinzelt vor. Gras- und Krautsäume an sonnigen Wegrändern weisen – sofern regelmäßig gemäht wie z. B. beim Weiler Holz – eine artenreiche Magerrasenvegetation auf. Ebenso könnte die Artenvielfalt am derzeit brachliegenden Trockenhang in der Ausgleichsfläche bei Attenberg durch entsprechende Pflege erhöht werden.

Zahlreiche an Quellaustritten und entlang von Bachläufen aufgestaute Weiher sind vor allem als Lebensraum für Amphibien von Bedeutung. In und an den Fließgewässern ist die Strukturvielfalt durch weitgehende Begrädigung stark beeinträchtigt. Anspruchsvolle Gewässerorganismen könnten durch Renaturierungsmaßnahmen gefördert werden. Zumindest ist zur Verringerung von Stoffeinträgen aus angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen die Anlage von ausreichend breiten Pufferstreifen vorzusehen.

Die Projekte „Lehrbienenstand“ und „Bäume des Jahres“ zeugen von einem hohen Maß an Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft der Dorfbewohner im Bereich Umweltbildung. Ebenso wird in privater Eigenleistung ein dorfnaher Rundwanderweg nebst Gedenkarterl mit Ruhebänk instand gehalten, der auch von weniger mobilen Menschen genutzt werden kann.



OTTMARING-NINDORF



Ottmaring-Nindorf

Gemeinde Buchhofen
Landkreis Deggendorf



Landrat: *Christian Bernreiter*

Bürgermeister: *Ludwig Geiger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Petra Holzapfel*

Einwohnerzahl: 288

Gemarkungsfläche: 718 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 9

Nebenerwerbsbetriebe: 7

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 10

Betriebe in sonstigen Bereichen: 4

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Dorf hat im Rahmen der Dorferneuerung eine klare, zukunftssträchtige Zielsetzung eingeleitet und diese auch weiter verfolgt. Die altersmäßig gut strukturierte Einwohnerentwicklung zeigt, dass sich auch kleine Dörfer eine hohe Lebensqualität erwerben können. Der Erhalt alter Bausubstanz im Kernbereich des Ortes ist anerkennenswert.

Die Kombiklassen der Grundschule, von der Dorfbevölkerung sehr gut angenommen, sind Garant zum weiteren Erhalt der Grundschule am Ort.

Hervorzuheben ist neben einer guten Ver- und Entsorgung die Energiewende des Dorfes. Derzeit werden 1,5 MW Strom über Solaranlagen erzeugt. Das ist mehr als das Dorf an Energie benötigt. Der Einsatz von Elektrorollern, die mit Solarenergie geladen werden, ist ein ausbaufähiges Nahverkehrsmittel und stellt eine Art Pilotprojekt dar. Das Dorf ist an den Kernort gut angebunden und hat bei 2/3 Auspendler dennoch 65 Arbeitsplätze am Ort.

Empfehlenswert sind ein weiterer Ausbau der erneuerbaren Energien, der Erhalt der Grundschule am Ort und der in Eigenregie organisierte Betrieb des Gemeinschaftshauses.

2. Soziales und kulturelles Leben

In der Regel wird die Bezirkskommission mit einem „Herzlichen Willkommen“ begrüßt – nicht so in Ottmaring. Zwei etwas seltsame Damen gingen auf den gedachten Linienbus zu. Sie wollten zum Shoppen nach Osterhofen fahren, weil morgen die Bezirkskommission kommt. Nach einem wirren Dialog erklärten sich die Damen bereit das Dorf zu informieren. „Geben sie uns zwei Minuten. Wir holen das Dorf“. Die Türen der Häuser gingen auf, die Dorfgemeinschaft strömte herbei und wir standen mitten im Geschehen.





Die Kostprobe der Theatergruppe war gelungen. Mit Theateraufführungen dieser Art wirbeln sie das Dorf im Laufe des Jahres immer wieder auf. Dass Kultur einen wichtigen Stellenwert im Dorf hat beweist die Kulturwirtschaft. Sie ist einzigartig in ihrer Form; ein Dorfwirtshaus mit einem Kulturprogramm, das weit über die Grenzen der Region bekannt ist. Der Umbau war ein beispielloser Kraftakt, der mit viel Optimismus, Fleiß und langem Atem im Rahmen des Dorferneuerungsprozesses bewältigt wurde. 10.000 freiwillige Arbeitsstunden wurden in das ehemalige Dorfwirtshaus investiert.

Die Landjugend hat in diesem Gemeinschaftshaus auch eine feste Bleibe gefunden. Die vielfältigen Interessen der Jugend durften wir bei der anschaulichen Präsentation ihrer Bienenstation erfahren.

Hase Hoppel durfte im Anhänger eines Tretschleppers mit den Kindern die Dorfbegehung miterleben. In welcher selbstverständlichen Natürlichkeit die Kinder hier aufwachsen! Am Spielplatz waren die

Zaunlatten bunt bemalt. Jedes Kind durfte sich mit seiner Kreativität verewigen. Aber auch Futter- und Nistkastenbau standen auf dem Aktionsplan. Viel Spaß haben die Kinder beim Flaschen sammeln im Dorf. Das Flaschenpfand spenden sie für Misereor. Rührend erzählte eine Dorfbewohnerin, dass bei Krankheit oder Todesfall die Leute vor der Tür stehen und fragen „Welche Arbeiten



stehen an“ ...und es wird gemacht. Auf die Leute ist Verlass!

Fester Bestandteil des kirchlichen Lebens sind Felderbittgänge und Wallfahrten. Ein alter Brauch im Dorf ist das Einsagen zum Sterberosenkranz durch die Ministranten. Außerdem wird ein Sterbebilderarchiv geführt.

Ottmaring-Nindorf ist ein Dorf für Alt und Jung, für Alteingesessene und Zugezogene. Es ist modern bäuerlich geprägt, aber durch das Bauernhofmuseum lebt zugleich Tradition und Geschichte auf.

Ottmaring – ein lebens- und liebenswertes Dorf mit Zukunft!

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorfbild von Ottmaring-Nindorf wird bestimmt von großzügigen Vierseithöfen, die typisch für den Gäuboden sind. Es hat sich seit der Uraufnahme Anfang des 19. Jahrhunderts nicht wesentlich geändert. Durch die Großzügigkeit der historischen Baustruktur ist diese auch für heutige Größenordnungen und moderne Maschinen in der Landwirtschaft geeignet, sodass der Erhalt im Einklang mit der Nutzung möglich ist.

Der angerartige Dorfplatz wirkt mit seinen Magerrasenflächen und höhengleichen Übergängen als selbstverständliche, zonierte dörfliche Mischfläche ohne deutliche Funktionstrennungen. Die kräftige Baustruktur schafft eindeutige Raumkanten im Straßenraum und

am Dorfplatz. Dies setzt sich in die privaten Hofbereiche fort, die trotz der intensiven Nutzung als landwirtschaftliche Betriebsstätten nur dort, wo es aufgrund der Nutzung unbedingt notwendig, ist eine Versiegelung aufweisen.

Auch in der Baugestaltung sind noch die ursprünglichen großzügigen Fassaden mit den typischen Baudetails der Hauslandschaft, wie z.B. die knappen Dachränder ohne Überstand vorhanden. Besonders hervorzuheben ist neben der gelungenen Integration von Gewerbebetrieben in die Dorfstruktur auch die Sanierung von ortsbildprägenden Höfen und der Erhalt und die Reaktivierung des Dorfwirtshauses. Bei den Neubauten würde man sich mehr Selbstbewusstsein und die Orientierung an der vorhandenen Großzügigkeit wünschen, die ohne kleinliche Siedlungshausdetails, wie Zwerchgiebel, Gauben u. ä. auskommt.



Das ist der Erfolg der in den letzten Jahren aktiv verfolgten Innenentwicklung, die auf jeden Fall weitergeführt werden sollte. Dabei sollte auch die Umsetzung des neuen Baugebiets am südwestlichen Ortsrand neu überdacht werden. Trotz einer qualitativ hochwertigen Planung würde die Umsetzung eine Störung der Ortsstruktur in Maßstab und Anordnung von Gebäuden und Straßenraum bedeuten. Zudem verträgt sich ein Wohngebiet nicht mit der noch vorherrschenden landwirtschaftlichen Struktur des Dorfes, was in der Zukunft zu Konflikten führen würde. Da wohl auch kein dringender Bedarf an neuen Wohnbauflächen vorhanden ist, wird empfohlen, den Bebauungsplan aufzuheben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Ottmaring – Nindorf ist geprägt von den stattlichen niederbayerischen Gäubodenhöfen mit großen Gebäuden und Hofräumen. In diesen Höfen konnte auch aufgrund der Größe (trotz der großen Maschinen in der Landwirtschaft) die Chance genutzt werden, den dörflichen Charakter zu bewahren bzw. neu zu beleben durch Elemente wie prägende ältere und neu gepflanzte Hofbäume, durch Pflanzbereiche in Hausnähe, Fassadenbegrünung und Spaliere, ergänzt durch Strukturen mit historischer Bedeutung wie Kapellen, Taubenkobel o.ä bis hin zur Hausbank auf der Gred. Hierbei ist speziell auch die anspre-

chende Belagswahl aus Rieselflächen und gepflasterten Bereichen zu erwähnen.

Die Dorfstraßen weisen eine gefällige Gestaltung mit guter Belagswahl auf, ohne harte Kanten bzw. mit fließenden Übergängen, mit grünen Rändern und offenen bzw. Holzlatenzäunen gefassten, schönen blühenden Gärten. In Ottmaring – Nindorf findet man zahlreiche freundlich gestaltete Bauerngärten, in denen Gemüse, Obst und Blumen ein interessantes Nebeneinander bilden.

Durch den Abbruch des Kramer- und Ettenhoferhauses wurde nicht nur die Verkehrssituation verbessert, sondern auch der Blick auf Kirche und Kulturwirtschaft frei. So konnte ein großzügiger und doch räumlich gefasster, homogener Dorfplatz und Kirchenumfeld mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen werden in einer guten Verbindung von Altem wie der Kastanie, der ein Fest gewidmet ist oder dem neu Belebten wie dem freigestellten Kriegerdenkmal und dem Kirchenumfeld und Neuem wie dem Dorfbrunnen.

Die Ortseingänge präsentieren sich gut markiert oder gestaltet wie z.B. mit der prägenden Lindenallee in Nindorf bzw. den Baumreihen und Grüninseln.

Die Aktionen mit den Kindern vom Bau von Nistkästen, Vogelhäusern, Pflanzung der Naturhecke an der Schule, dem Zaunbemalen am Kinderspielplatz sind ein schönes Beispiel, wie man Umweltbildung, Kreativität und Gemeinschaftsgeist mit einander verbinden kann und sind es wert, noch weitere „Blüten“ zu bekommen.



In Ottmaring-Nindorf findet man auch noch zum Dorf gehörige Tiere wie Schafe, Kaninchen, Geflügel und Bienenstöcke in Obstwiesen usw., zu denen die Kinder auch noch ganz spezielle Kontakte aufbauen können.

Die Einbindung in die Landschaft kann und soll noch weiter verbessert werden (z. B. am südlichen Ortsrand, beim Tennisplatz). Auch könnte der Dorfweiher noch aufgewertet werden. Die Reduzierung bzw. Entfernung der restlichen Nadelgehölze (im Baugebiet) sollte noch weiter verfolgt werden.

5. Das Dorf in der Landschaft

Der Ort ist geprägt durch eine Landschaft mit den höchsten Bodenwerten und daher fruchtbarsten Böden, was eine intensive landwirtschaftliche Nutzung der Flächen mit sich bringt. Die Landschaft gliedert sich durch die landwirtschaftlichen Anbauflächen, die von Straßen und Feldwegen durchzogen sind und meist nur an Kreuzungspunkten oder Standorten von Feldkreuzen von mächtigen Einzelbäumen gesäumt werden. Trotz der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung bilden Baumtore und Baumreihen an den Ortseingängen und Einzelbäume und Gehölze am Ortsrand an vielen Stellen einen harmonischen Übergang in die freie Flur. Die Eingrünung bei der Tennisanlage am Ortsrand mit einer Fichtenreihe sollte allerdings durch eine Pflanzung mit standortgerechten Gehölzen ersetzt werden. Eine hervorragende Verbindungsstruktur aus dem Ort heraus in die Flur stellt im Nordosten der Nindorfer Graben dar, der eine natürliche Verbindung bis zu den Nindorfer Weihern herstellt, die mit ihrem Gehölzbestand eine wertvolle Biotopstruktur in einer eher strukturarmen Landschaft darstellen. Die Bepflanzung des Grabens wurde als Gemeinschaftsaktion der Dorfgemeinschaft und der Jägerschaft durchgeführt.

Entlang des Grabens befinden sich allerdings einzelne standortfremde Ziergehölze (Kartoffelrose) und Fichtengruppen, die durch standortgerechte Pflanzen wie Erle und

Weiden ersetzt werden sollten. Auch sollte geprüft werden ob dem stark eingeeengten, geradlinigen Grabenprofil durch einen unregelmäßigen Verlauf und abgeflachter Ufer wieder mehr Platz eingeräumt werden kann. Auch die Ausweisung eines (Grünland-) Pufferstreifens entlang des Grabens wäre zu begrüßen und würde die Qualität des Gewässers deutlich aufwerten.

Die beiden Regenrückhaltebecken mit unterschiedlichen Böschungsneigungen und Feucht- und Trockenstandorten stellen eine wertvolle Biotopstruktur im Süden und Westen am Ortseingang dar. Die Mahd erfolgt durch Landwirte aus dem Ort. Mittlerweile wurde auch eine Bepflanzung durchgeführt, die nach Möglichkeit im Randbereich der Becken noch ergänzt werden sollte. Auch sollte versucht werden, das Becken im Westen mit seiner Bepflanzung mit dem nicht weit entfernt befindlichen Königsholz, dem Privatwald der Ottmaringer Landwirte, zu vernetzen, wie dies ja auch in der Begleitbroschüre angedeutet ist. Denkbar wären hier zum Beispiel grabenbegleitende Gehölz- und Krautstrukturen oder auch Einzelbaumpflanzungen entlang von Wegen oder Feldgrenzen. Nachdem sich im Königsholz auch eine Belegstelle für Honigbienen befindet, könnten blühende Ackerrandstreifen oder unwirtschaftliche Restgrundstücke eine wertvolle Nahrungsgrundlage und weitere Aufwertung des Landschaftsbildes darstellen.



PFETTRACH



Pfettrach

Markt Altdorf
Landkreis Landshut



Landrat: *Josef Eppeneder*

Bürgermeister: *Franz Kainz*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Armin Müller*

Einwohnerzahl: *1531*

Gemarkungsfläche: *688 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *5*

Nebenerwerbsbetriebe: *3*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *141*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *12*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Pfettrach ist seit der Gebietsreform in die Gemeinde Altdorf eingemeindet und zählt heute ca. 1570 Einwohner. Aufgrund seiner beachtlichen Entwicklung besteht im sozialen Gefüge noch ein lebendiges Dorfleben mit vielen Vereinen, in denen sehr viele Pfettracher eingebunden sind. Die gute Mischung in der Bevölkerungsschicht (Kindergarten im Ort, Seniorenheim) wirkt sich auch auf das Vereinsleben aus: In zahlreichen Vereinen kann sich jeder aussuchen, wo er sich angesprochen fühlt. 141 Gewerbebetriebe bieten

ca. 220 Beschäftigten Arbeit vor Ort. Etwa 1 km unterhalb Pfettrach quert die A92 senkrecht das Tal, entlang des Tales verläuft die B299 und da der Ortsrand wunderbar eingegrünt ist, besteht hier eine gute Grundlage zum Wohnen. Die Auffahrt zur Autobahn ist also „gleich nebenan“ und der Pfettracher ist damit schnell am Flughafen oder hat Anschluss an alle Autobahnrichtungen. Ein Problem, das die meisten Dörfer haben, ist das Verschwinden der ortsnahen Versorgung / Einkaufsmöglichkeiten. Diese zu erhalten oder zu fördern, wäre in Pfettrach eine der Hauptaufgaben.

2. Soziales und kulturelles Leben

Die Dorfgemeinschaft in Pfettrach ist mit seinen aktiven Vereinen gut organisiert. In enger Zusammenarbeit mit den kirchlichen Gremien werden die christlichen Feste im Jahreskreis belebt und gelebt. So übernimmt z.B. die Landjugend das Schmücken des Ernteafters, der Frauenbund bindet Palmbüschel und Adventskränze. Traditionelle Höhepunkte sind das Maibaum aufstellen, Sonnwendfeuer, die Kirchweih, das Weinfest und der Adventsbasar bzw. die Waldweihnacht.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die Verpflegung für die gemeinsamen Feste von fleißigen Helfern nach hauseigenen Rezepten vorbereitet wird. Mit den Erlösen werden





verschiedene soziale Projekte unterstützt wie z. B. das Jugendprojekt Apolo in Bolivien, eine Palliativstation oder die Kinderklinik in München.

Der Seniorenkreis trifft sich alle zwei Wochen zu einem gemütlichen Zusammensein. Sie organisieren Ausflüge und Vorträge zu aktuellen Themen und für die körperliche Fitness wird mit Volleyball und Seniorengymnastik gesorgt. Die Senioren wären sicher bereit, sich aktiv in Projekte einbinden zu lassen wie z. B. bei geschichtlichen Dokumentationen.

Für die Kinder gibt es jedes Jahr einen Höhepunkt: Sie dürfen einen Baum für die Gemeinschaft pflanzen. Eine Anregung wäre, die Kinder die Einweihung des Baumes kreativ gestalten zu lassen, z.B. Geschichten zum Baum erzählen oder „Was wird der Baum in 100 Jahren sagen?“.

Lobenswert ist das Engagement in Form von Eigenleistung bei Renovierungsarbeiten von Vereinsräumen, beim Aufstellen von 30 Ruhebänken im Dorf, Anfertigen von Nistkästen, Restaurierung von Wegekreuzen und bei

der Aktion Sauberes Bayern, wo Jung und Alt aktiv anpacken.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die kompakte Siedlungsstruktur der ehemaligen Hofmark wird noch heute im Ortskern von großen Winkel-, Drei- und Vierseithöfen entlang der Dorfstraße geprägt. Der Straßenquerschnitt der Pfeffenhausener Straße erscheint im westlichen Bereich noch etwas überdimensioniert.

Im Westen und Norden haben sich neue Wohngebiete harmonisch an den Altort angegliedert. Die nördlich vorbeiführende Umgehungsstraße und die Pfettrachauen im Südwesten begrenzen die weitere bauliche Entwicklung, wobei der Auenbereich mit seiner Retentionsfläche auch in Zukunft freigehalten werden muss. Die hier bestehenden und gut eingegrüntem Streusiedlungen

sollten nicht weiter entwickelt werden. Die neuen Bauflächen konzentrieren sich auf die Schließung größerer Baulücken im inneren Siedlungsbereich, was ausdrücklich begrüßt wird. Der östliche Ortsrand bedarf noch einer besseren Eingrünung, der Ortseingang könnte zum Beispiel durch ein Baumtor markiert werden.

Das alte Schulhaus von 1985 wurde weitgehend in Eigenleistung erfolgreich saniert und umgebaut, hat seinen Charme bewahrt und dient heute als Vereinsheim. Auch der gegenüberliegende historische Gasthof „Zur Rutsch'n“ konnte bei der Renovierung seine kräftige Identität wahren, die ihm vor allem die große, immer noch ruhige und ungestörte Walmdachfläche verleiht.

Der Ersatzbau für einen ehemaligen Dreiseithof, dem Hafnerhof, ist leider nicht so gut gelungen. Obwohl der Neubau in etwa die alte Grundrissfiguration wieder aufnimmt, ist die Höhenentwicklung vor allem im Bereich der ehemaligen Nebengebäude wesentlich größer. Die zu hohe Nutzung vor allem der Dachgeschoße erzwingt eine Vielzahl von Öffnungen, die in Form von Stehgauben, Zwerchgiebeln und Zwerchhäusern die Dachfläche durchdringen. Zusammen mit der dadurch bedingten zerklüfteten Photovoltaikanlage entsteht ein unbefriedigender, eher vorstädtischer Charakter.

Will man in Zukunft den weiteren Verlust baulicher Identität verhindern, wird der Gemeinde empfohlen, vor allem für gefährdete, historische und ortsbildprägende Bausubstanz verträgliche Nutzungsüberlegungen

anzustellen und evtl. einen Bebauungsplan für die Ortsmitte aufzustellen, der die räumlichen Qualitäten sichert, die zulässige Nutzung regelt und die aufgezeigten Fehlentwicklungen verhindert.

Die neue Absturzsicherung auf der alten Friedhofsmauer in Verbindung mit der neuen auffallenden Ziegelabdeckung riegelt das Kirchengelände von der Ortsmitte ab. Hier könnte ein Zurücksetzen des Geländers die Situation verbessern oder eine Anpflanzung, die die Zugänglichkeit der Mauerkrone von vorn herein verhindert.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Pfettrach hat durch die Ortsumgehung sehr gewonnen und konnte im Zuge der Dorferneuerung großzügige Grünflächen erhalten und entwickeln bzw. über Fußwege in ansprechender naturnaher Prägung vernetzen. Hervorzuheben ist dabei die offene naturnahe Zone um die Pfettrach und den Mühlkanal, die auch eine positive Ortsrandzone ausbildet, mit Spielmöglichkeiten und -plätzen für Kinder in naturnahen Wiesen bzw. im sogenannten Naturspielplatz, der in den anschließenden Teilbereichen auch Lebensraum für zahlreiche Arten bietet.

Der Dorfplatz um das von den Vereinen genutzte alte Schulhaus ist sehr ansprechend und selbstverständlich gestaltet mit Kletterpflanzen und Stauden am Haus,





mit bedarfsgerechten, sich unterordnenden befestigten Flächen und einer größeren Obstwiese mit ein paar älteren Bäumen und jungen Nachpflanzungen. Die Straßenräume werden begleitet von vielen ansprechenden Gärten mit der klassischen Kombination aus Obst, Gemüse und Blumen an den Anwesen bzw. Wohnhäusern, die ein ansprechendes lebendiges Bild ergeben.

Teilweise sind die Gärten eingefasst von Holzlattenzäunen zum größeren Teil ohne Sockel, teils auch als offene Vorgärten angelegt. Positiv hervorzuheben ist an öffentlichen Grünflächen der neue Friedhof außerhalb des Ortes, der schön eingebunden in die bestehenden Strukturen des tertiären Hügellands liegt und auch im Inneren über eine ansprechende Grüngestaltung verfügt. Bei den



älteren Friedhofsteilen um die Kirche sollte die vorhandene Begrünung noch ergänzt werden z. B. mit Bäumen Richtung Altes Pfarrhaus im „mittleren Friedhof“ oder über Rasensaat und Pflanzflächen im „alten Friedhof“ (Chance über Auflösung von Gräbern, die nicht mehr hier sondern im Neuen angelegt werden sollten, so dass damit auch nach und nach die Dreiteilung aufgehoben werden kann).

Die Einbindung in die Landschaft – Ortseingänge wie Ortsränder – sollte durch vorgelagerte Grünflächen/ Übergangszonen und Pflanzmaßnahmen wie Pflanzung von Bäumen/ Obstbäumen, Strauchgruppen o.ä. vor allem im Osten und Westen verbessert werden. Teilbereiche des Ortes weisen noch einen größeren Anteil an Nadelgehölzen auf wie z. B. gehäuft im Wohngebiet Abensberg, die weiter reduziert werden sollten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Das ursprünglich am Fluss Pfettrach entstandene gleichnamige Dorf hat sich mit seinen Siedlungserweiterungen hauptsächlich am nördlichen Talrand entwickelt, wobei die von Straßenbegleitgrün gesäumte B 299 eine markante Begrenzung darstellt. Ein Wohngebiet aus den 1960er Jahren („Am Abensberg“) unterbricht die ansonsten bewaldete Hangleite am Südrand des Pfettrachtals. Die als Überschwemmungsgebiet ausgewiesene Talaue ist bis auf die im Umfeld des ehemaligen Bahnhofs entstandene Siedlung Haunmühle weitgehend von Bebauung freigehalten. Während die Naturnähe von Pfettrach und Mühlkanal größtenteils gegeben ist, stellen die nicht wenigen Ackerflächen im Überschwemmungsbereich keine standortgerechte Nutzung dar. Zur Vermeidung von Stoffeinträgen in die Gewässer soll grundsätzlich in Auenbereichen die Ackernutzung durch Grünland ersetzt werden.

Der südliche Ortsrand von Pfettrach ist durch gewässerbegleitende Gehölzbestände und Feuchtvegetation im Umgriff des Regenrückhaltebeckens gut in die Talaue eingebunden.

Fußwege und Spielplätze machen den Auenbereich für Spaziergänger und Kinder erlebbar. Defizite in der Ortsrandgestaltung zeigen sich vor allem am weithin sichtbaren östlichen Ortsrand. Hier sollte die Schaffung eines grünen Dorfrandes mit bauleitplanerischen Mitteln verfolgt werden. Ebenso ist die landschaftliche Einbindung der Einzelhöfe im Außenbereich nordöstlich von Pfettrach verbesserungsfähig. Der neue Friedhof jenseits der B 299 ist dagegen vorbildlich gestaltet und in die Umgebung eingebunden.

In den Ackerlagen nördlich und östlich von Pfettrach beschränken sich charakteristische Landschaftselemente im Wesentlichen auf wenige Hecken und Krautsäume entlang von Wegen oder an Geländekanten. Daneben kommen Einzelbäume sowie ein größeres Feldgehölz an einer Hangleite vor. Der Anteil an naturbetonten und landschaftsbildprägenden Landschaftsbestandteilen sollte langfristig erhöht werden, etwa durch Erweiterung der in Resten vorhandenen Streuobstwiese an einem Westhang nordöstlich des neuen Friedhofs oder durch Gehölzpflanzungen entlang von Feldwegen. Angeregt wird auch die Anlage einer Baumreihe entlang der Pfeffenhausener Straße außerhalb der Ortslage.

Ein für die Pfettracher besonderer Ort in der Gemarkung ist die 1983 in Privatinitiative errichtete Rosenkranzkapelle, die oberhalb des Ortes am Rande eines Föhrenwaldes gelegen und für Besucher über Feldwege gut erreichbar ist.



SALLACH



Sallach

Stadt Geiselhöring
Landkreis Straubing-Bogen



Landrat:	<i>Alfred Reisinger</i>
Bürgermeister:	<i>Bernhard Krempl</i>
Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:	<i>Hans Niedemhuber</i>
Einwohnerzahl:	617
Gemarkungsfläche:	1100 ha
Dorferneuerung / Städtebauförderung:	nein
Betriebe in der Landwirtschaft	
Vollerwerbsbetriebe:	4
Nebenerwerbsbetriebe:	4
Betriebe in Industrie und Gewerbe:	0
Betriebe in sonstigen Bereichen:	135

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das 617 Einwohner zählende Dorf Sallach im Laabertal liegt im westlichen Landkreis Straubing-Bogen und ist durch das überörtliche Netz gut an die vorhandenen Verkehrswege angebunden. Die Umgehungsstraße (Staatsstraße St 2142) und die Kreisstraße SR 52 im Bereich der Ortsdurchfahrt sorgen dafür, dass der Ort mittels PKW problemlos erreichbar ist. Der Ausbau eines durchgehenden Geh- und Radweges nach Geiselhöring ermöglicht es, alle Einrichtungen wie Geschäfte, Freizeiteinrichtungen (Hallenbad), Banken und Ärzte

sowie Kindergarten und Schule sicher zu erreichen. Der 1989 angelegte Flächennutzungsplan und der 2003 aufgestellte Landschaftsplan sind Basis für die Nachhaltigkeit dieses Ortes. Durch die behutsame Steigerung der Bevölkerungszahlen kann das Traditionelle und bereits Geschaffene gut erhalten werden, welches von den äußerst aktiven Vereinen gepflegt wird. Der markante ortsgestaltende Bachlauf, der sich als grünes Band durch das langgezogene Reihendorf zieht, teilt diesen Ort, der sich durch eine regelmäßige Anordnung der Hofstellen und überwiegend giebelständige Wohnhäuser auszeichnet.

In seiner über Jahrhunderte währenden Entwicklung hat sich dieser 1.000-Jahre alte Ort optimal an die vorgegebene Topographie angepasst und gut ins Landschaftsbild eingefügt.

2. Soziales und kulturelles Leben

Mit dem Lied „Ja, ja, 1.000 Jahr ist unser Sallach alt...“ wurde die Präsentation des Ortes eröffnet. Es war spürbar, dass die Dorfgemeinschaft von den Vorbereitungen und der erfolgreichen Durchführung des Festes im letzten Jahr noch zehrte; das Projekt hat sie noch besser zusammengeschweißt. 10.000 Besucher sind gekommen, um den historischen Handwerkermarkt zu sehen und beim historischen Festzug mit 800 Mitwirkenden dabei zu sein.





In Sallach hat sich unter den 617 Einwohnern eine außerordentlich gute Dorfgemeinschaft entwickelt. Kirchliche Einrichtungen, gut funktionierende Vereine und ehrenamtliches Engagement gestalten das soziale und kulturelle Leben.

Einer der größten Vereine ist der Sportverein. In 20.000 freiwilligen Arbeitsstunden haben die Mitglieder ein Vereinsheim gebaut, das viele Gruppen beherbergen kann. Jugend- und Seniorenmannschaften sind ein besonderer Schwerpunkt der Vereinsaktivitäten. Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Veranstaltungen gehören das Starkbierfest, ein mehrtägiges Gartenfest und das Oktoberfest.

Die Fischerfreunde pflegen und verbessern die Fauna und Flora im und am Gewässer. Bei Besatzmaßnahmen werden die vom Aussterben bedrohten Arten wie Ruten, Aschen, Nassen und Flusskrebse nicht vergessen. Außerdem werden Uferreinigungen, Bepflanzungen und Nistkastenaktionen durchgeführt. Ein großes Ziel ist die Heranführung der Jugend an die Natur.

Zur Verschönerung und Pflege des Ortsbildes trägt der Obst- und Gartenbauverein bei. So wurden bereits 1.200 Bäume und Sträucher im gesamten Ortsbereich gepflanzt, eine Obstpresse mit einem Saftvolumen von 47.000 Litern Saft angeschafft und eine Streuobstwiese in Eigenarbeit angelegt.

Mit dem Neubau des Pfarr- und Jugendheims erhielten die Jugendlichen einen



Aufenthaltsraum. Sie halfen beim Bau tatkräftig mit. Wie alle anderen Vereine (Freiwillige Feuerwehr, Frauenbund, Krieger- und Soldatenkameradschaft, Eishockeyclub, Blaue Gartenzwerge) nehmen sie an den kirchlichen Jahresfesten aktiv teil und engagieren sich regelmäßig für wohltätige Zwecke (z.B. für Hilfsprojekte in der Region oder Hilfen für Länder der Dritten Welt). Bei der Gestaltung des gesamten Dorfes könnten kreative Leistungen der Kinder, Jugendlichen und Senioren in Zukunft berücksichtigt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Sallach ist ein Straßenangerdorf mit geteilter Erschließung und zentralem Bachlauf. Entlang der Straße reihen sich die Langhäuser meist giebelständig, in der Mitte weitet sich der Anger zum Dorfplatz mit der Pfarrkirche St. Nikolaus und dem Schloss.

Die bauliche Entwicklung des Ortes ist im Süden durch die Bahnlinie eng auf den historischen Bestand begrenzt. Im Norden haben sich neue Wohn- und Gewerbebauflächen bis zur Talau der kleinen Laber harmonisch an den Bestand angegliedert. Die aktuelle Bautätigkeit konzentriert sich vor allem auf Baulückenschließungen. Dabei ist darauf zu achten, dass sich auch neue Gebäude an der historischen Struktur orientieren. Einzelne Beispiele, die Garagen, Nebengebäude oder Verkaufsflächen an den Anger rücken,

erzeugen bereits Lücken in dem noch weitgehend geschlossenen Straßenraum. Auf stark farbige Fassadenanstriche zu Werbezwecken sollte in diesem Zusammenhang ebenfalls verzichtet werden.

Der zentrale Anger zeichnet sich durch eine geschwungene Straßenführung mit wechselnden Querschnitten aus. Fahrbeläge gehen ohne großen Höhenversatz „weich“ mittels Pflaster- bzw. Schotterstreifen in die angrenzenden privaten Grünbereiche über. Lediglich dort, wo der Stadtbach verrohrt ist, sind Defizite in der Oberflächenstruktur mit großflächigeren Versiegelungen spürbar. Hier könnte man über einen Rückbau und die erneute Öffnung des Bachs nachdenken. Die Ortsmitte leidet noch darunter, dass sich das Schloss von 1595 in einem sehr schlechten baulichen Zustand befindet. Hier ist es die Aufgabe der Gemeinde, zusammen mit dem privaten Eigentümer eine nachhaltige Nutzung zu finden, die den Fortbestand sichert, die es aber auch gestattet, die südlich ans Schloss angrenzenden noch privaten Freiflächen mehr in die Ortsmitte zu integrieren. Hier zeichnet sich wohl eine Lösung ab.

Das direkt angrenzende neue Pfarrheim überzeugt durch seine zurückhaltende knappe Architektursprache, die keinerlei Konkurrenz zur benachbarten Kirche oder dem Schloss aufkommen lässt.

Hervorgehoben werden muss noch der liebevolle Umgang mit verschiedenen denkmalgeschützten Wohnstallhäusern aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die von den Eigentümern intensiv gepflegt und teilweise auch



noch bewohnt werden. Auch das alte Schulhaus wurde vom heutigen Eigentümer perfekt restauriert und zum Wohnhaus umgenutzt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ortseingang von südöstlicher Seite wurde bereits gut bepflanzt mit Baumreihe und Streuobstwiese, dies muss sich allerdings noch entwickeln. Im Allgemeinen ist der südliche und nördliche Ortsrand gut gelungen, nur ein paar wenige Lücken sind noch zu schließen. Der Ostrand müsste noch mehr Übergang in die Landschaft finden. Was den Ort prägend gestaltet sind der angerartig ausgebildete Ortskern und das „grüne Band“ in Form vieler alter und neu gepflanzter Bäume, das sich quer durch ganz Sallach zieht. Eine weitere sehr positiv zu erwähnende Umgestaltung erfolgte im Bereich der „Rossschwemme“, die Betonbecken wurden entfernt und die Anlage naturnah angelegt. Lediglich die Eingrünung muss noch besser zusammenwachsen. Der Vorplatz der Kirche ist gut gelungen, auch der Bereich vor dem Pfarrheim, da kaum etwas versiegelt wurde. In den Jahren von 1986 bis 1991 wurden insgesamt 1.200 Bäume und Sträucher gepflanzt, diese haben mittlerweile eine gute Struktur ergeben. Die Vorgärten sind größtenteils blühend, gut gestaltet und mit naturnahen Materialien eingefriedet.



Als Anregung könnten die verbliebenen Metallzäune und Koniferenhecken ersetzt werden und die Flächenversiegelung weiter reduziert werden. Auch viele Gemüsegärten sind zu sehen, der Bereich der Container wurde gut gelöst. Beeindruckend sind die Obstpressanlage der drei umliegenden Gartenbauvereine und die dafür notwendigen vielen Obstbäume in und um Sallach. Hervorragend und vorbildlich eingegrünt ist die Sportanlage des Dorfes. Im Bereich des Neubaugebiets im Norden sollte auf einen geeigneten Übergang in die Landschaft geachtet werden.

5. Das Dorf in der Landschaft

Sallach befindet sich am Rande des Sohlenals der Kleinen Laber, bereits etwas erhöht im Übergangsbereich zwischen Talaue und den nach Süden zum Hügelland ansteigenden Hängen. Die historische Ortsform, die, wie ein Vergleich mit dem Urkataster zeigt, praktisch unverändert erhalten ist, lässt sich dem Typus des Bachzeilendorfes zuordnen, einer Sonderform des Straßendorfes, bei dem die Leitlinie Straße zusätzlich durch einen Bachlauf verstärkt ist. Dabei verläuft der Bach in der Mitte des Straßenraumes, was zu einer Aufteilung der Dorfstraße in zwei Äste führt. Der dazwischen liegende Streifen ist westlich der Kirche zu einem bebauten Anger aufgeweitet, so dass zusätzlich die Merkmale eines Straßenangerdorfes erfüllt sind. Der alte Baumbestand entlang des Dorfbaches bildet eine grüne Achse des Dorfes, die sich östlich von Sallach an der SR 52 fortsetzt und somit eine Verbindung zur freien Landschaft herstellt. Die landschaftliche Einbindung im Süden übernimmt der mit Gehölzen und mageren Grasfluren bewachsene Damm der Bahnlinie. Zwischen Bahndamm und südlicher Hofzeile ist noch eine charakteristische Dorfrandzone vorhanden, die durch landwirtschaftliche Nebengebäude und Obstgärten geprägt ist. Im Norden ist der historische Ortsrand teilweise in der baulichen Erweiterung Sallachs aufgegangen. Trotzdem sind –

allerdings jetzt innerörtlich – noch Teile des alten Dorfrandes in Form rückwärtiger Hof- und Gartenflächen feststellbar. Während im Nordwesten die Bebauung mittlerweile die Grenzlinie zur eigentlichen Überschwemmungsaue erreicht hat, ist weiter östlich mit den Sportplätzen ein mehr von Freiflächen geprägter Übergang gegeben.

Die Lößböden südlich von Sallach stellen beste Ackerstandorte dar. Nach einer einseitig auf Produktionssteigerung ausgerichteten Flurbereinigung in den 1950er Jahren und jahrzehntelanger intensiver Nutzung ist die Kulturlandschaft großräumig an naturnahen und artenreichen Lebensräumen verarmt. Dies haben Landwirte, Jäger und Jagdgenossenschaften vor rund 20 Jahren zum Anlass genommen und seither in mehreren gemeinsamen Aktionen Lebensräume für Wildtiere geschaffen. Insbesondere wurden, unterstützt durch die Stadt Geiselhöring, in beispielhafter Eigeninitiative kilometerlange, zu Flutmulden begradigte Wasserläufe mit Gehölzen bepflanzt. Zusätzlich werden seit einigen Jahren vermehrt Blühflächen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogrammes angesät, wodurch das Nahrungsangebot für Insekten erhöht, aber auch das Landschaftsbild bereichert wird. Um den Wiederaufbau eines Netzes an naturbetonten Landschaftsbestandteilen voranzutreiben, sollten diese Aktivitäten fortgeführt werden.

Mit dem Tal der Kleinen Laber hat die Gemarkung Sallach Anteil an einer der wesentlichen ökologischen Entwicklungsachsen im Donau-Isar-Hügelland. Durch Flächenankäufe und den konzentrierten Einsatz von Kulturlandschafts- und Vertragsnaturschutzprogramm konnten in dem bis vor einigen Jahren landwirtschaftlich intensiver genutzten Talraum mittlerweile wieder größere Bereiche einer extensiven Grünlandbewirtschaftung bzw. -pflege zugeführt werden. Neben den durchgängig naturnahen Gewässer- und Uferstrukturen ist in der Aue somit wieder in Ansätzen ein Flächenverbund aus Nasswiesen, Extensivwiesen, Brachen, Hochstaudenfluren und Gewässerbegleitgehölzen gegeben. Insbesondere in der Flurlage „Moos“ westlich von Sallach ergibt die kleinräumige Parzellenstruktur zusammen mit einer hohen

Dichte an kleinen, mit Schilf und Hochstauden bewachsenen Gräben eine äußerst feinmaschige Biotopvernetzung. Sinnvollerweise werden erforderliche Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe konzentriert im Labertal umgesetzt. Dadurch ergeben sich Synergien für die langfristig zu verfolgende ökologische Gesamtentwicklung des Flussraums. Auf diese Weise sollten die im Überschwemmungsgebiet noch verbliebenen Ackerflächen Zug um Zug in Extensivgrünland umgewandelt werden.

Zwei sehr gut erhaltene spätkeltische Viereckschanzen im Waldgebiet nördlich des Labertals gehören zu den herausragenden archäologischen Bodendenkmälern in Niederbayern. Eine Hinweistafel vor Ort informiert über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschung in den letzten Jahren.

Neben den Landwirten und Jägern tragen auch die Sallacher Vereine aktiv zur Gestaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft im Dorfumfeld bei. So ist es z. B. den Fischerfreunden zu verdanken, dass die Betonbecken bei der Rossschwemme nunmehr durch eine naturnahe Feuchtmulde ersetzt sind. Hervorzuheben sind auch die Neupflanzungen und die Anlage einer Streuobstwiese an den Ortsrändern durch den Obst- und Gartenbauverein, der sich auch um die Pflege der Feldkreuze und Ruhebänke kümmert. Eine mit anderen Vereinen gemeinschaftlich angeschaffte leistungsstarke Obstpresse wird mittlerweile auch überörtlich stark nachgefragt und trägt so zur Förderung des Streuobstanbaus in der Region bei.



SCHAMBACH



Schambach

Gemeinde Straßkirchen
Landkreis Straubing-Bogen



Landrat: *Alfred Reisinger*

Bürgermeister: *Eduard Grotz*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Hans Niedemhuber*

Einwohnerzahl: *463*

Gemarkungsfläche: *1070 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *12*

Nebenerwerbsbetriebe: *7*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *0*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *7*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Gäubodendorf Schambach hat durch die Dorferneuerung und den Bau einer Umgehungsstraße eine hohe Aufwertung erfahren. Mit einem hohen Anteil an Jugendlichen hat das Dorf eine gute Bevölkerungsstruktur aufzuweisen. Im Dorf gibt es noch 18 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe.

Trotz der überwiegend landwirtschaftlichen Prägung hat das Dorf noch 34 Arbeitsplätze im Handwerk und Dienstleistungsgewerbe. Mit dem Vitusplatz, dem Platz um Kirche, Pfarrhof und Pfarrstadel, bietet das Dorf zwei

herausragende Mittelpunkte. Diese werden durch das sehenswerte und sehr gut erhaltene Wasserschloss ergänzt.

Die gemeinschaftlich genutzten Maschinen und Geräte der Jagdgenossenschaft, untergebracht in einem Gemeinschaftsstadel, sind besonders erwähnenswert.

Über die vollständig vorhandene und dorfge-rechte Infrastruktur hinausgehend, ist das Freibad mit den äußerst sozialen Eintrittspreisen herauszustellen.

Leider ist durch die fehlende Wasserbeheizung die Nutzung erheblich eingeschränkt. Eine Beheizung mit Solarenergie wäre deshalb zu empfehlen.

Ebenso bieten sich die großen Dachflächen der Bauernhöfe als Flächen zur Solarenergiegewinnung geradezu an.

2. Soziales und kulturelles Leben

Schambach im Herzen des Gäubodens.

Die Dorfgemeinschaft – über alle Vereine hinweg – nimmt sich der kirchlichen und weltlichen Feste im Jahreskreis an. Eine ideale Kulisse für diese Veranstaltungen ist der Pfarrstadel mit dem großen Obstgarten neben dem Pfarrhaus. Der Pfarrer ist gewitzt – bereitet bei den Festen vor ein Quiz – die Fragen zur Kirchengeschichte sind zu lösen – der Ablass wird erteilt vom Bösen. In der Kirche des Hl. Nikolaus befindet sich ein massiver Holzaltar – eine Seltenheit!





Die Totentanzbilder in der Vituskapelle erinnern an die Vergänglichkeit des Lebens. Auch hier in Schambach bringen sich die Bürger mit viel Eigenleistung ein; sowohl zeitlich wie finanziell.

Die Jagdgenossen verzichten auf die Auszahlung des Jagdpachtschillings. Dafür wurde von der Jagdgenossenschaft eine Holzscheune gebaut für die Unterbringung von verschiedenen Geräten wie Häcksler, Holzspalter, Wiesenwalze, Tiefenmeißel und drei Wegehobeln. Die Jagdgenossen können sich dafür die Geräte kostenfrei ausleihen.

„Wir gehen zur Gerda“ ist ein geflügeltes Wort im Dorf. Gemeint ist die Betreuerin des Schwimmbades – eine untrennbare Symbiose seit Bestehen der Anlage. Die Eltern können ihre Kinder dorthin beruhigt zum Schwimmen schicken. Gerda übernimmt die Aufsicht.

Die Schloss-Oase im Dorf lässt eintauchen in eine andere Zeit. Familie Freiherr von Oefele hat das unter Denkmalschutz stehende

Schloss mit dem Schlossgraben vorbildlich restauriert. Veranstaltungen werden zusammen mit dem Dorf und den Vereinen durchgeführt.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Die übergeordnete städtebauliche Struktur des Straßendorfes Schambach ist erhalten geblieben. Der Ortsrand fügt sich mit den großmaßstäblichen landwirtschaftlichen Nebengebäuden mit ihren ruhigen Dachflächen gut in die umgebende Gäubodenlandschaft ein.

Der öffentliche Raum in Schambach ist gut gestaltet. Durch die Umgehungsstraße bleibt der Ort von den störenden Auswirkungen des Durchgangsverkehrs verschont, was in Verbindung mit der Neugestaltung der Straßenräume eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität bedeutet. Die Behandlung der Oberflächen entspricht der Zonierung vom öffentlichen zum privaten Bereich mit grünen Randbereichen vor den Einfriedungen. Allerdings kann die Gestaltung des neuen Dorfplatzes mit Pavillon und Pergola den Verlust an räumlicher Fassung, der durch den Abriss des alten Dorfwirtshauses entstanden ist, nicht kompensieren.

Bei der Instandhaltung alter Bausubstanz wie dem Pfarrstadel wurde auf die ortstypischen Detailausbildungen geachtet. Ein Musterbeispiel für die denkmalgerechte Sanierung stellt das Schloss dar, das zu besonderen Anlässen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und somit zur Identität des Dorfes beiträgt.

Die Orientierung der Neubauten an der Qualität der alten Bausubstanz in Baukörperform, -stellung und Detailausbildung wäre wünschenswert. Anstatt Versatzstücke, wie

Säulenportale oder ähnliche Elemente, die man auf Urlaubsreisen in anderen Ländern gesehen hat, oberflächlich zu kopieren, sollte man auch bei Neubauten auf die ortstypischen und funktional begründeten Formen zurückgreifen. Ebenso sollte bei Neubauten auf die Raumbildung sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich geachtet werden, die nicht nur zu einem intakten Ortsbild beitragen, sondern auch gut nutzbare Freiräume schaffen würde. Dazu wäre die fachliche Begleitung eines qualifizierten Architekten zu empfehlen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der namensgebende Schambach bildet mit seinem Gehölzuffersaum ein grünes Rückgrat im Gäubodendorf.

Das Herzstück der Grüngestaltung im Ort sind der Dorfplatz und die Gartenflächen um das Schloss. Das schön renovierte Schloss ist malerisch umgeben vom Schlossgraben/-weiher, der mit seinen blühenden Seerosen und dem lockeren Baumbestand und den anschließenden Rasenflächen einen freundlichen Rahmen bildet und interessante Blicke auf das Schloss ermöglicht und andererseits auch Lebensraum für Frösche und einige andere Arten bietet. Der Schlosspark wird eingefasst durch eine Mauer, einen imposanten Baumbestand aus Eschen, Erlen, Kastanien und weiteren Bäumen.





Der neu gestaltete Dorfplatz ist als Treffpunkt mit Pergola und überdachtem Sitzplatz ruhig, funktional und dorfgerecht gestaltet mit einem Mix aus Platz und Grün.

Im Zuge der Straßenraumgestaltung, die nach der Errichtung der Umgehungsstraße möglich wurde, wurden in Teilen grüne Randbereiche mit Rasenflächen und teilweise offenen Vorgärten bzw. neuen Holzlattenzäunen geschaffen, was noch weiter geführt werden sollte. Bei Neugestaltungen sollte auf Sockelausbildungen verzichtet werden.

Es sind einige schöne Großbäume bei Gehöften und am ehemaligen Eiskeller (hier v.a. Linden) vorzufinden, auch wurden einige Neupflanzungen vorgenommen.

Nadelgehölze/ Thujen sollen weiter reduziert werden. Eine Aufwertung des Friedhofs, wenigstens durch kleinere Begrünungsmaßnahmen, ist anzustreben.

In Schambach werden zahlreiche Freizeitmöglichkeiten angeboten von Kinderspielplatz über Bolzplatz, Fußballplatz, Streethockey,

Beach-Volleyball, der Nutzung des Pfarrstaudels bis hin zu Freibad und Stockbahnen. In diesen wären Aufwertungen anzustreben wie z.B. Hinterpflanzung der Maschendrahtzäune, Pflanzung von Schattenbäumen, Entfernung der Fichten usw.



Eine Ergänzung der Ortsrandeingrünung, vor allem im Osten des Ortes, mit Baumpflanzungen, Obst oder Hecken bzw. Strauchgruppen ist anzustreben. Auch die Ortseingangssituation, insbesondere aus Richtung Straubing, könnte z.B. durch Pflanzung von Bäumen aufgewertet werden. Solche Maßnahmen würden auch die Verzahnung mit der Landschaft verbessern.

5. Das Dorf in der Landschaft

Schambach hat im Bereich des Altortes seinen Charakter als Straßendorf bis heute bewahrt. Die Dorfstraße als Achse folgt parallel dem Verlauf des Schambachs, so dass sich ein Nord-Süd ausgerichteter Ortsgrundriss mit einem Schwenk nach Osten am nördlichen Ende ergibt. Die weitere bauliche Entwicklung erfolgte hauptsächlich auf der linken Seite des Baches nördlich des Schambacher Schlosses. Das neue Baugebiet im Nordwesten erscheint aufgrund des vorherrschenden Baustils und der Anordnung der Bebauung wenig zugehörig. Auf eine gute Ein- und Durchgrünung mit Laub- und Obstgehölzen ist daher besonderer Wert zu legen.

Der Gehölzsaum des Schambachs sowie ältere Baumbestände, vor allem um das Wasserschloss, verleihen dem Ort ein grünes Grundgerüst, das in der optischen Fernwirkung eine landschaftliche Einbindung in die strukturarmen und ebenen Ackerfluren des Straubinger Gäubodens herstellt. Allerdings bildet seit dem Bau der Umgehungsstraße der östliche Dorfrand, wo vergleichbare Strukturen oft fehlen, die maßgebliche Ortssilhouette. Dementsprechend sind hier Maßnahmen zur optischen Aufwertung des Dorfrandes anzustreben, z.B. durch Pflanzung weiterer Baumreihen nach dem Vorbild der bereits erfolgten Maßnahme entlang der Unteren Dorfstraße am nördlichen Ortsende.

Der Schambach wurde 1952 tiefer gelegt und begradigt. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung reicht i. d. R. bis an den Gewässerrand, wodurch die Gewässergüte stark beeinträchtigt ist. Im Rahmen der Dorferneuerung

ist es gelungen, unterhalb des Dorfes einen bis zu zehn Meter breiten Gewässerschutzstreifen auf einer Länge von über 500 m zu schaffen. Gleichzeitig konnte mit dem Einbringen von Steinen in das Gewässer sowie mit dem Ersatz zweier Sohlabstürze durch Sohlgleiten eine naturnähere und für Gewässerorganismen durchgängigere Gewässerstruktur erzielt werden.

Nördlich und östlich von Schambach geht die Straubinger Gäulandschaft in den naturnäheren Landschaftsraum der Donauniederung über. Im Straßkirchner Moos, einem größtenteils ackerbaulich genutzten Niedermoorgebiet, wurden im Rahmen eines Flurneuordnungsverfahrens umfangreiche Biotopentwicklungsmaßnahmen durchgeführt. So wurden die Ufer von bestehenden Entwässerungsgräben auf einer Länge von insgesamt 15 km insbesondere durch Abflachen der Böschungen ökologisch optimiert sowie Schutzstreifen von bis zu zehn Meter Breite angelegt und gestaltet. Insgesamt konnte eine Fläche von 32 ha Zwecken des Naturschutzes und der Landschaftspflege gewidmet und in öffentliches Eigentum überführt werden. Voraussetzung für ein derartiges Ergebnis war das beispielhaft vertrauensvolle Zusammenwirken zwischen beteiligten Landwirten und staatlichen Fachbehörden. Besonders hohe Anerkennung verdient das Engagement eines ortsansässigen Landwirts, der seit rund zehn Jahren die biotoperhaltende Pflege der Flächen gewährleistet und eine sinnvolle Verwertung des anfallenden Mähgutes organisiert (Heuvermarktung, Abgabe an Biogasanlage).





Viechtafell

Gemeinde Prackebach
Landkreis Regen



Landrat: *Heinz Wölfl* †

Bürgermeister: *Xaver Eckl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Klaus Eder*

Einwohnerzahl: 149

Gemarkungsfläche: 151 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 3

Nebenerwerbsbetriebe: 1

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 2

Betriebe in sonstigen Bereichen: 3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Viechtafell ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort mit hoher Integrationskraft. Leben und leben lassen wird hier im problemlosen Miteinander von Landwirtschaft und Wohnen bestens praktiziert.

Fünf Gewerbebetriebe am Ort bieten eine gewisse Grundversorgung, wobei die Arbeitsplätze gering sind.

Durch eine eigene Trinkwasserversorgung und ein vorbildliches Abwasser-Trennsystem ist die Ver- und Entsorgung gut gelöst.

Der Kindergarten sowie die Schule werden in

Prackebach genutzt. Die Bevölkerungsentwicklung ist als konstant zu bezeichnen. Die Großfamilie ist in Viechtafell als Lebensform noch anzutreffen und auch die Nachbarschaftshilfe scheint vorbildlich zu sein.

Die Dorferneuerung ist ab 2013 geplant.

Dennoch ist die Dorfstraße schon im Vorgriff, ohne Dorferneuerungszuschüsse, dorfgerecht ausgebaut worden.

Der sichtbare Beginn des Baus von regenerativen Energiegewinnungsanlagen, ist ein richtiger Schritt und kann gesteigert werden. Ebenso ist die geplante Breitbandversorgung schnellstens zu realisieren.

Ansonsten ist eine behutsame Umsetzung von Dorferneuerungsmaßnahmen zu empfehlen.

2. Soziales und kulturelles Leben

Viechtafell – ein Ort, der „heute und morgen“ gewinnt durch die Gemeinschaft, den Zusammenhalt und das Engagement der Dorfbewohner.

Das Dorf mit ihren 150 Einwohnern zeigt eine ausgewogene Mischung von Kindern, Jugendlichen, Familien, Senioren und Neubürgern.

Ein so kleines Dorf wie Viechtafell braucht keine standardisierten Plätze. Die Kinder können sich frei und ungehindert durchs Dorf bewegen, eine kleine Wiese dient dem Fußball- und Federballspielplatz.





Die älteren Mitbürger sind geborgen in ihren Generationen übergreifenden Familien – die Versorgung im Pflegefall ist sichergestellt. Die Neubürger werden durch die vielen kulturellen und kirchlichen Veranstaltungen schnell integriert.

Die Dorfgemeinschaft hat es geschafft, einen kleinen religiösen Mittelpunkt im Dorf zu schaffen. 1982 konnte die selbst erbaute Kapelle eingeweiht werden. Alle leisteten ihren Beitrag: finanziell, mit Hand- und Spanndiensten, ein Maler, der das Altarbild und Frauen, die Hinterglasbilder für die Kreuzwegstationen malten. Das Saubermachen der Kapelle, der Blumenschmuck, Mäharbeiten und die Erhaltung des Gebäudes werden immer noch zuverlässig gemacht und die nächste Generation übernimmt bereits so manche Arbeiten. Totenbretter, Feld- und Wegkreuze werden von den Dorfbewohnern in Ehren gehalten und instandgesetzt.

Im Dorf wird noch altes Handwerk gepflegt. So gibt es einen Besenmacher, einen Schnitzer und eine Kranzbinderin. Zwei alte

Backöfen wurden revitalisiert und werden zum Brot backen genutzt – schmeckt übrigens wunderbar! Wenn man durch das Dorf marschiert, fallen viele liebenswürdige Kleinigkeiten auf. So gibt es viele Vogelhäuschen zu entdecken, Insektenhotels und Kleintiere in Ställen, die so aufgestellt sind, dass sie am Alltagsgeschehen teilnehmen können.



Zu den alljährlichen, fest installierten Festen gehört das Maibaum aufstellen, die Maianachten und die Winterparty. Die Dorfgemeinschaft findet sicher noch einige Anlässe und Bräuche die es wert sind, sie zu beleben und in das kulturelle Leben aufzunehmen. Im Leitbild steht „Unser Dorf bleibt am Ball“ – „ja“, kann man nur sagen „bleibt am Ball! Viechtafell ist ein lebens- und liebenswertes Dorf“!

3. Baugestaltung und -entwicklung

Im Flächennutzungsplan ist der gesamte Ort (bis 2009 Ober- und Unterviechtafell) als Dorfgebiet dargestellt. Ausgewiesene Wohnbauflächen, Bebauungspläne oder andere Ortssatzungen existieren nicht. 2007 wurden die Viechtafeller Ortsstraße und angrenzende Nebenstraßen neu gestaltet. Die lebendige Straßenführung, der angemessene Querschnitt und die Übergänge zu den privaten Grundstücken mit Pflasterstreifen, Magerrasen und, falls überhaupt vorhanden, zurückgesetzten Einfriedungen überzeugen. Öffentliche Gebäude, wie Schule, Kindergarten oder Pfarrkirche befinden sich in den benachbarten Ortsteilen oder der Hauptgemeinde Prackenbach. Der religiöse Mittelpunkt Viechtafells ist die St. Wendelin Kapelle, wo sich die Bürger zu besonderen Festtagen treffen. Bereits 1982 wurde sie



vorwiegend in Eigenleistung erbaut. Obwohl sie mit weit überstehendem flach geneigtem Dach nicht dem Regionaltypus einer Kapelle mit knappem Steildach entspricht, fügt sie sich in die umgebende Bebauung ein. Die topographische Einbindung in die Hanglage ist wegen der steilen Anböschung unmittelbar am Baukörper jedoch weniger gut gelungen. Eine weichere Geländemodellierung könnte die Situation verbessern.

Da die neuere bauliche Entwicklung vorwiegend im Innenbereich stattfindet und kein Bebauungsplan existiert, sind Bauvorhaben dem so genannten Einfügungsgebot unterworfen. Trotzdem haben sich in der Vergangenheit einige dem ursprünglichen dörflichen Charakter fremde Gestaltungselemente eingeschlichen, wie Giebelerker, Krüppelwalme, Steh- und Schleppgauben, Zwerchgiebel oder überdimensionierte Balkone mit zum Teil auffallend farbigen Brüstungselementen aus Blech.

Es ist also wichtig, dass sich die Gemeinde der Grundlagen Ihrer baulichen Identität bewusst wird, die sich aus den historischen Gebäuden ableiten lassen, um grobe Fehlentwicklungen z.B. mit Hilfe einer Gestaltungssatzung verhindern zu können. In der Ortsmitte ist eine bestehende Althofstelle mit sehr schönem Hofbereich wohl auf Grund weichender Nutzung gefährdet. Für leerfallende ortsbildprägende Gebäude müssen von allen Beteiligten rechtzeitig verträgliche Folgenutzungen gesucht werden, bevor sie durch Abbruch verloren gehen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Viechtafell ist vom Übergang in die Landschaft her relativ gut gestaltet, lediglich die Ortseingänge könnten noch besser betont werden und in den Ort führen, beispielsweise durch einzelne Baumpflanzungen. Ansonsten ist der Ort gut durchgrünt, es sind viele große Solitärgehölze vorzufinden, wie auch eine mächtige Birkenreihe als Ortsrand. Auffällig sind außerdem die vielen gepflanzten Obstbäume, aber auch ein Altbestand an



Einzelbäumen und Streuobstwiesen ist vorhanden. Die Dorfstraße ist äußerst gelungen, der Gehweg vorbildlich gering versiegelt. Dies sollte in Hinblick auf die Dorferneuerung belassen und nicht verändert werden. Lediglich an einzelnen punktuellen Stellen und Plätzen kann noch gestalterisch eingegriffen werden, so zum Beispiel im Bereich der Kapelle, des alten Backofens oder des Bushäuschens. Die Vorgärten sind gut eingefriedet mit Holzzäunen, teilweise zurückgesetzt mit Grünstreifen und bieten bunte Staudenpflanzungen. Auch eine Vielzahl von prächtigen Gemüsegärten ist in Viechtafell zu sehen. Als Anregung für die Dorferneuerung könnte man in Betracht ziehen, die restlichen Sockel und Nadelgehölzhecken zu ersetzen, innerorts sind aber nicht viele Veränderungen im Bereich der Grüngestaltung notwendig. Der Löschweiher wurde bereits etwas besser eingegrünt, das sollte noch optimiert und erweitert werden.



5. Das Dorf in der Landschaft

Das aus zwei benachbarten Weilern entstandene Dorf Viechtafell erstreckt sich auf einer schwach geneigten Hochfläche im Gebiet zwischen Regental und Pfahllinie. Nach Süden, Westen und Nordwesten geht das Gelände in die Talmulden der Oberläufe des Kugelbaches über. Die Dorfflur ist fast ringsum von Wald begrenzt, wobei dieser im nördlichen Bereich inselartig aufgelöst ist. Im Zusammenspiel mit Hecken und Feldgehölzen führt dies zu einer hohen Randliniendichte in Wald-Grünland-Verzahnungsbereichen. Charakteristisch für das Landschaftsbild ist die im Wesentlichen unverändert erhalten gebliebene Block- und Streifenflur, die sich im Nutzungsmuster und durch Grasraine entlang von Parzellengrenzen deutlich erkennbar abbildet. Ortsnahe Gehölzgruppen, Einzelbäume und Hecken z. B. entlang von Feldwegen, die aus dem Dorf herausführen, ebenso wie die Durchdringung der Ortslage mit Hofwiesen lassen Dorf und Landschaft als Einheit erscheinen. Ergänzende Bepflanzungen im Ortsrandbereich, etwa in Form von Obstbaumreihen, könnte man sich am Waldweg und am Leitenweg vorstellen. Für den Arten- und Biotopschutz besonders bedeutsam sind die Feuchtflächen am Oberlauf des Kugelbaches südlich und westlich von Viechtafell, die zu einem großen Teil von örtlichen Landwirten im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogrammes naturschutzkonform bewirtschaftet werden.

Die Erhaltung der landschaftlichen Eigenart Viechtafells wird ganz entscheidend davon abhängen, ob es gelingt, bei der Neugestaltung der Feldmark im Rahmen des unmittelbar bevorstehenden Flurneuordnungsverfahrens die Landschaftsstruktur angemessen zu berücksichtigen. Die prägende Flurform sollte trotz Zusammenlegung in ihren wesentlichen Gestaltmerkmalen erhalten bleiben. Weitere Aufforstungen sind abzulehnen, soweit sie den kleinräumigen und strukturreichen Wechsel von Wald und Offenland beeinträchtigen können. Die biotoperhaltende Pflege des Feuchtgrünlandes sollte nach Möglichkeit fortgeführt werden.



WALCHSING



Walchsing

Gemeinde Aldersbach
Landkreis Passau



Landrat: *Franz Meyer*

Bürgermeister: *Franz Schwarz*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Hans-Joachim Birzer*

Einwohnerzahl: *600*

Gemarkungsfläche: *4.900 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *2*

Nebenerwerbsbetriebe: *0*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *5*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *12*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Unter dem Gesichtspunkt des Dorfleitbildes „Dorferneuerung“ entwickelt sich das ehemals ländlich geprägte Straßendorf im Vilstal auf Basis der Bebauungspläne zu einem überwiegenden Wohnort, der viel zu bieten hat. Mit Förderprogrammen werden in dem Dorf mit 600 Einwohnern vor allem junge Familien angesprochen und unterstützt.

Dorferneuerungsmaßnahmen werden von der motivierten Dorfgemeinschaft mit hohen Investitionen selbst durchgeführt. Walchsing will sich zu einem touristischen Magnet

entwickeln und setzt viel Energie sowohl in bauliche, soziale und wirtschaftliche Initiativen: Energieautonomie und Breitbandinitiative. Auf die lebendige Vils als Naturschutzgebiet wird ein besonderes Augenmerk gerichtet.

Das „Dorf in der Landschaft“ hat Visionen: ein neuer Radweg, Bürgerhaus mit Gemeinschaftsräumen, Schaffung zusätzlicher Übernachtungsmöglichkeiten oder touristische Attraktionen wie „Bier in Bayern“ sollen bis 2016 verwirklicht werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Die Kinder singen „Warum ist es in Walchsing so schön“ und erzählen uns dabei, was ihnen wichtig und wertvoll ist.

Was ist nun das Besondere in Walchsing?

Die Gemeinde hat das Ziel, ein familienfreundliches Dorf zu schaffen. Durch Förderprogramme ziehen viele junge Familien und auch Neubürger zu. Trotzdem ist nichts vom dörflichen Charakter verloren gegangen; ein „Wohn – Ort“. Durch die Lage im Bereich des Klosterwinkels bieten sich viele Freizeitgestaltungen in der Natur an.

Walchsing zeichnet sich durch ein reges Vereinsleben aus. Die Dorfbewohner erbringen viel Eigenleistung bei ihren Vorhaben. Dass die Freiwillige Feuerwehr auch sehr kinderfreundlich ist, zeigt sich daran, dass sie jedem





„Neuen Bürger“ einen Rauchmelder spendet. Somit werden von Anfang an Kontakte zur Dorfgemeinschaft geschaffen. Der Slogan der FFW „Wir wollen Brücke sein zwischen Jung und Alt“.

Ein großer Wunsch der Dorfbewohner ist die Schaffung eines Bürgertreffs. Die Planung ist fertig. Wir wünschen eine gelungene Umsetzung!

Die städtebauliche Struktur ist geprägt durch straßenbegleitende, raumbildende Gebäude. Ortsbildprägend sind einige sehr großmaßstäbliche Höfe, die zumindest an der Straßenseite noch intakt sind. Sowohl im Straßenraum, als auch in den privaten Bereichen wäre mehr Entsiegelung wünschenswert. Positiv werden die höhengleichen Übergänge bei der Zonierung im Straßenraum gewertet.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Walchsing ist aus seiner topographischen Lage über der Vils entstanden, die mit ihrem Steilufer und dem naturbelassenen baumbestandenen Uferbereich den natürlichen Ortsrand nach Süden bildet. Das Straßendorf erstreckt sich entlang des Flusses und fügt sich in die Landschaft ein. Folgerichtig findet eine Erweiterung des Ortes nur nach Norden statt.



Der neu geschaffene Dorfplatz ist zu sehr von den Fahrbahnen der durchführenden Straßen betont. Hier wäre eine platzartigere Gestaltung in Belag und Möblierung wünschenswert.



Das leerstehende historische Haus an der östlichen Platzseite sollte unbedingt erhalten und durch eine Neunutzung aufgewertet werden.

Auffallend ist die noch vorhandene alte Bau- substanz, die noch die charakteristischen Merkmale der regionalen Hauslandschaft aufweist. Einige dieser Gebäude werden vor- bildlich instandgehalten und genutzt, ein großer Teil steht leider leer. Hier sollte für die Zukunft ein Augenmerk auf den Erhalt und die Wiedernutzung dieser Gebäude gerichtet werden, um die Identität des Ortes zu erhal- ten.

Bei den Neubauten sind neben einem posi- tiven Beispiel auch Missverständnisse zu beob- achten: So wurden neue Wohnhäuser, die an der Südseite der Dorfstraße situiert sind, von der Straße abgerückt. Damit wird der Stra- ßenraum massiv beeinträchtigt und es wird ein für den Grundstücksbesitzer nur schlecht nutzbarer nördlicher Vorbereich geschaffen, zuungunsten der gut nutzbaren, abgeschirm- ten Freifläche im Süden des Grundstücks.

Für die Zukunft sollte man sich in Walchsing auf die hohe Qualität des historischen Erbes besinnen, dessen Qualität schützen und er- halten und sich bei den Neubauten und Neu- gestaltungen daran orientieren.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der südliche Ortsrand von Walchsing ist gut mit dem Dorf vernetzt, dadurch ist ein schö- ner Übergang in die Landschaft und an die Vils gelungen. Die Wege entlang des Dam- mes sind nicht versiegelt und durch Brü- cken ist eine gute Fußläufigkeit geschaffen worden. Im Ort stehen immer wieder alte Solitärbäume, meist Eichen, entlang der Durchgangsstraße sowie am westlichen Orts- eingang ist eine schöne alte Eichenreihe vor- zufinden. Teilweise sind gute Ansätze in der Anlage privater Vorgärten zu erkennen, auch die Begrünung der Mauer im Kindergarten ist positiv. Direkt an der Vils befindet sich ein schön eingegrüntes Schloss. Im Bereich Fassadenbegrünung sind einzelne positive



Beispiele zu sehen, dies gilt es nachzuahmen und auszuweiten. Der östliche Ortsrand ist noch zu verbessern, im nördlichen Bereich ist mit einer Streuobstwiese bereits ein guter Ansatz gemacht. Die Zaunlandschaft in Walchsing sollte mehr Richtung Holz verändert und die zahlreichen Thujenhecken durch Laubgehölze ersetzt werden. Im Bereich des

Friedhofs könnten einige Kiesflächen durch Rasen ersetzt werden, um den Grünanteil im Kirchenbereich zu steigern. Einen guten Ansatz hat das Dorf Walchsing im Bereich Staudenpflanzungen, sowohl im öffentlichen als auch privaten Bereich. Zahlreiche Parkflächen sind vorbildlich nicht versiegelt, sondern mit durchlässigen Materialien gestaltet.



5. Das Dorf in der Landschaft

Charakteristisch für den Ort Walchsing ist seine Lage unmittelbar an der Vils mit einer Vielzahl hochwertigster Biotopflächen. Dabei reicht die Altvils mit ihrem üppigen Baumbestand und der Ufer- und Wasservegetation als Altarm fast unmittelbar in den Ort hinein. Stege und Fußwege stellen eine direkte Verbindung aus der Ortsmitte in die Vilsauen her und bilden eine enge Verzahnung des Ortes mit dem Fluss.

Die Vils selbst ist durch einen Hochwasserschutzdamm vom Ort getrennt. Dieser Schutzdamm mit seinen seltenen Trocken- und Magerrasenbeständen und einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten bildet eine herausragende Vernetzungsstruktur, die sich im Süden entlang von Walchsing und weiter an der Vils entlang fortsetzt. Hinter dem Damm fließt die Vils mit ihrer charakteristischen Ufervegetation und großzügig begleitenden Flächen mit Auwäldern, Auwiesen, Altwässern und feuchtigkeitsgeprägten Hochstaudenfluren. Diese naturschutzfachlich wertvollsten Bereiche (Naturschutzgebiet, zum Teil FFH-Gebiete) sind für den Ort von höchster Bedeutung. Es sollte überlegt werden, ob Walchsing diesen „Schatz“ zur Information und Bewusstseinsbildung für die Dorfbewohner und auch darüber hinaus nicht noch besser nutzen sollte. So könnten beispielsweise Führungen und Wanderungen in die Vilsauen angeboten werden.

Dies auch vor dem Hintergrund, dass mit der ökologischen Umgestaltung des Polders Walchsing weitere 13 Hektar Fläche am unmittelbaren Ortsrand zu wertvollsten Biotopflächen entwickelt werden. Das Vorkommen des Ameisen-Wiesenknopfbläulings, eines seltenen Schmetterlings, kann als Hinweis auf die hohe Biotopqualität gewertet werden. Ein Trampelpfad in die weitläufigen Wiesenbereiche lässt das Interesse der Dorfbewohner erahnen und spricht ebenfalls für eine noch intensivere Auseinandersetzung und Informationen über diesen herausragenden Landschaftsraum.

Die Pflege der umfangreichen Wiesenbereiche erfolgt durch die Wasserwirtschaftsverwaltung und bereichsweise durch örtliche

Landwirte, was für ein Zusammenwirken von Landwirtschaft und Naturschutz spricht.

Im Gegensatz zum südlichen Dorfrand reichen auf der Nordseite des Dorfes die landwirtschaftlichen Anbauflächen bis unmittelbar an die Bebauung heran. Mit der Ausweisung von Baugebieten wurde der Ortsrand in diesem Bereich immer wieder verändert. Dabei sollten die Möglichkeiten genutzt werden, Lücken in der Ortsrandeingußung durch entsprechende Pflanzmaßnahmen zu schließen. Auch sollte versucht werden, die zur Vils hin gelangene, enge Verzahnung des Ortes mit seiner umgebenden Landschaft auch im Norden in die landwirtschaftliche Flur hinein zu entwickeln. Dabei können die vom Dorf wegführenden Zufahrtsstraßen und Entwässerungsgräben mit entsprechender begleitender Bepflanzung wichtige Vernetzungsstrukturen in die freie Landschaft bilden. Ein Beispiel dafür ist die Eingrünung entlang der Zufahrtsstrasse aus der Ortsmitte heraus zur Kreisstraße.



WENDELSKIRCHEN/OBERWOLKERSDORF



Wendelskirchen/ Oberwolkersdorf



Gemeinde Loiching
Landkreis Dingolfing-Landau



Landrat: *Heinrich Trapp*

Bürgermeister: *Günter Schuster*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Karl Wippenbeck*

Einwohnerzahl: *409*

Gemarkungsfläche: *386 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *5*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *3*

Betriebe in sonstigen Bereichen: *7*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Wendelskirchen hat sich mit „Ein lebendiges Dorf schaffen“ ein Dorfleitbild für den Zeitraum von 1991-2010 gesetzt. 418 Einwohner leben in 19 Vereinen die dörfliche Tradition und schaffen es so, dass sich das Heimatgefühl in jedem verwurzelt. Der kleine Ort setzt viele neue Ideen in die Tat um: acht Defibrillatoren zur Ersten Hilfe-Versorgung wurden von Spenden der Vereine angeschafft, ein Freibad bietet Badefreuden und auf die Grünstaltung von öffentlichen und privaten Plätzen und Wegen wurde besonders viel

Wert gelegt. Fein herausgeputzt auf viele Jahre präsentiert sich dieses Dorf mit Lebensmittelgeschäft und vielen anderen Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Alternative Energieversorgung wurde in die Tat umgesetzt: Die öffentlichen Gebäude werden wärmetechnisch mit einer Hackschnitzelheizung versorgt, Photovoltaikanlagen finden sich überall. Entwicklungsmöglichkeiten gibt es auf ca. 18.000 qm, die als Wohn- und Gewerbegebiet zur Verfügung gestellt werden. Aufgabensetzung für die Zukunft: das Bestehende erhalten.

2. Soziales und kulturelles Leben

„Ein lebendiges Dorf schaffen“ so steht es im Leitbild von Wendelskirchen – Oberwolkersdorf.

Bezogen auf die 418 Einwohner rührt sich tatsächlich was mit 21 Vereinen.

Ein Viertel der Bevölkerung ist jünger als 20 Jahre, weshalb die Jugendarbeit ein Anliegen von allen Vereinen ist. So gibt es einen Kinderspielplatz, der von einem eigenen Verein im Ehrenamt gepflegt und erhalten wird. Das traditionelle Ferienprogramm umfasst 50 Veranstaltungen. So werden z. B. Kochkurse angeboten mit dem Ziel, dass Kinder kochen lernen, und zwar unter Verwendung von regionalen Produkten.





Das Anliegen „Jedes Kind lernt schwimmen“ kann durch das vorhandene Schwimmbad gut umgesetzt werden. Damit die Eltern in Ruhe den Hl. Abend vorbereiten können, übernimmt die Landjugend an diesem Tag die Kinderbetreuung. Der Bürgermeister begrüßt jeden Nachwuchs mit der Ente Nelli, denn „Kindergeschrei ist Zukunftsmusik“. Lobenswert ist die Beteiligung der Jugend an der 72-Stunden-Aktion mit der Anpflanzung einer Streuobstwiese und der Rama-dama-Aktion.

Die Senioren können sich freuen: sie erreichen im Dorf alles barrierefrei.

Mehrere Chöre beleben das kulturelle und kirchliche Geschehen im Dorf.

Wenn es um die Ausrichtung der Veranstaltungen im Jahreskreis geht, sind alle Vereine aktiv dabei (z.B. kirchliche Feste, Open Air, Theateraufführungen, Kabarets, Petersmarkt, Hoagart'n usw.). Erlöse von verschiedenen Aktionen werden zum Bau von Vereinshäusern verwendet oder sozialen Zwecken zugeführt.

Durch das vorbildliche Engagement der aktiven Dorfgemeinschaft ist Wendelskirchen – Oberwoltersdorf ein lebendiges Dorf mit Zukunft.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Doppelort Wendelskirchen-Oberwolkersdorf wurde in den letzten Jahrzehnten durch neue Baugebiete stark erweitert. Glücklicherweise ist aber die Zäsur zwischen dem alten Ortskern von Wendelskirchen und der Neubebauung in Richtung Oberwolkersdorf noch abzulesen. Bei den neuen Siedlungen ist durch die Ausbildung von Stichstraßen und die Baukörperstellung das Bemühen erkennbar, Räume zu schaffen. Hier sollte man sich noch stärker an der historischen Hofstruktur orientieren, die sowohl an der Straße als auch auf den Privatgrundstücken eindeutig definierte räumliche Situationen mit hoher Aufenthaltsqualität, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich schuf. Positiv fällt die Gestaltung der Straßen im gesamten Ortsbereich auf. So erfahren die Ortseingänge durch Baumtore eine räumliche Definition, die Einfriedungen der Grundstücke sind von der Straße leicht abgerückt, auf Zaunsockel wurde verzichtet, so dass Platz für einen Streifen dörflichen Magerrasens bleibt. Die selbstverständliche dörfliche Gestaltung setzt sich in den Oberflächen fort. Sogar an der Staatsstraße wurde ein mit einem Grünstreifen abgesetzter aber zur Fahrbahn höhengleicher Gehweg errichtet. Bei den Dorfplätzen könnte der Platzcharakter durch die Beläge, die Platzwände und die übrige Platzgestaltung einschließlich der Möblierung noch besser herausgearbeitet werden. Vorbildlich ist die Raumbildung im



Vorbereich des Sportheims, deren hofartiger Charakter zum Verweilen einlädt.

Ein weiterer positiver Aspekt sind die ruhigen Dachflächen, die auch bei den Neubauten nur selten durch Gauben oder Zwerchgiebel gestört sind, was positiv zum gesamten Erscheinungsbild des Ortes beiträgt.

In Zukunft sollte man bei der weiteren Ortsentwicklung darauf achten, dass die Kompaktheit des Ortes gewahrt bleibt. Dazu sollten endgültige Siedlungsränder entwickelt und eingehalten werden. Die Grünzäsur zwischen der neuen Wohnbebauung aus Richtung Oberwolkersdorf und dem alten Ortskern von Wendelskirchen sollte unbedingt erhalten bleiben, da sie für das Ortsbild prägend ist und zur Identität beiträgt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die beiden Ortsteile sind durch eine Grünfläche getrennt, an der früher der Sportplatz angesiedelt war. Diese könnte noch etwas optimiert werden, jedoch ist darauf zu achten, die Gliederung dazwischen trotzdem zu erhalten. Auf der Verbindungsstraße fallen der Grünstreifen mit Baumpflanzungen sowie die gelungene Plattenverlegung im Gehwegbereich auf. Die Eingrünung der Kläranlage, die Anbindung an den Ort und der Ortsrand im Bereich des Schwimmbads sind bereits gut entwickelt. Im Ort selbst sind viele Bänke





und Ruhemöglichkeiten aufgestellt, auch sind teilweise offene Vorgärten und viele Obstbäume vorzufinden. In Wendelskirchen gibt es zahlreichen Balkonschmuck sowie viele Staudenpflanzflächen, die Straßensituation gegenüber der Bäckerei wurde durch eine offene Fläche entschärft. Sehr gut gelungen ist die Sportanlage in punkto Eingrünung, besonders aber der nicht versiegelte Vorplatz mit Kastanienpflanzung. Die Ortsränder und Eingänge sollten noch optimiert werden, einige Koniferenhecken könnten durch heimische Pflanzen- und Heckenstrukturen ersetzt werden. Im Bereich des Schwimmbads und des Spielplatzes würden im Innenbereich kleine Pflanzgruppen nicht schaden und der Vorbereich der Schule könnte zumindest teilweise entsiegelt und durchlässiger gestaltet werden. Für die Baugebiete wäre die Umsetzung des bestehenden Grünordnungsplans anzustreben.





5. Das Dorf in der Landschaft

Die Landschaft um den Ort ist geprägt durch landwirtschaftliche Anbauflächen und Wald. Struktureiche Waldränder bilden einen harmonischen Übergang zu den landwirtschaftlichen Flächen. In den fast ausschließlich Privatwaldbereichen finden sich noch zahlreiche wertvolle Biotopstrukturen wie Feucht- und Nassbereiche und Waldwiesen.

Die am Dorfrand beginnenden landwirtschaftlichen Anbauflächen sind mit Schutzhecken und Weihern abwechslungsreich gegliedert. Hervorzuheben ist das private Engagement bei der Anlage eines Heckenbereiches. Bemerkenswert ist auch der Standort einer Mobilfunkantenne, die außerhalb des Ortes in eine Schutzhecke integriert wurde.

Die zahlreichen Weiher und Feuchtbereiche stellen wertvolle Biotopstrukturen in der Landschaft dar und sollten, wo möglich, zur weiteren Vernetzung auch mit dem Ort genutzt werden. Gräben und Wege stellen dabei wichtige Verbindungsachsen vom und in den Ort dar und können durch Pflanz- und Pflegemaßnahmen vielerorts noch aufgewertet werden. Dem unmittelbaren Übergang am Dorfrand von der Bebauung in die landwirtschaftliche Flur sollte noch mehr Beachtung geschenkt werden. So fehlt bei dem Baugebiet an der Baumgartener Straße bisher eine Eingrünung. Auch ist in dem im Begleitheft abgedruckten Bebauungsplan keine Eingrünung vermerkt. Gerade bei neu zu entwickelnden Ortsrändern sollte aber auf

entsprechende Eingrünungsmaßnahmen Wert gelegt werden.

Bei der im Rahmen der 72-Stunden-Aktion der Landjugend angelegten Streuobstwiese am Dorfrand sind bereits einige Obstbäume abgängig. Nachdem es sich wohl um einen feuchteren Wiesenbereich handelt, sollte die Verwirklichung einer Streuobstwiese für einen besser geeigneten Standort geplant werden und den standörtlichen Gegebenheiten bei der weiteren Planung Rechnung getragen werden. Ein Beispiel für eine Biotopfläche feuchterer Ausprägung findet sich an der Kläranlage.

Eine bemerkenswerte Eichengruppe in Dorfrandlage befindet sich beim Schusterbauer Anwesen. Auch das Sportgelände am Dorfrand ist großzügig eingegrünt und fügt sich harmonisch in die Landschaft ein.

Eine wertvolle Verbindung von Dorf und Landschaft und altes Kulturgut stellen die zahlreichen Flurkreuze dar, die von Privatpersonen gepflegt werden. Diese Flurkreuze können über Fußwegeverbindungen vom Ort aus erreicht werden.

Um dieses Kulturgut nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sollte überlegt werden, einen Fuß- und Wanderweg zu den Flurkreuzen auszuschildern.





**Unser Dorf
hat Zukunft**

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Niederbayern

Vorsitz und Leitung der Jury

LLD *Reinhard Kindler*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Stellvertreter: *Michael Zehentbauer*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Bürgermeister *Sebastian Satzl*, Bayerischer Gemeindetag

Franz-Xaver Stierstorfer, Bezirkstag Niederbayern

Soziales und kulturelles Leben

Bezirksbäuerin *Maria Biermeier*, Bayerischer Bauernverband

LDin *Christiane Jahrstorfer*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Deggendorf

Baugestaltung und -entwicklung

Architekt (Dipl.-Ing.) *Jakob Oberpriller*, Bayerische Architektenkammer

Architekt Prof. *Nikolaus Neuleitner*, Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Dipl.-Ing. *Inge Haberl*, Bayerische Architektenkammer

Dipl.-Ing. (FH) *Bernd Hofbauer*, Kreisfachberater, Landratsamt Rottal-Inn

Dorf in der Landschaft

Dipl.-Ing. *Johann Braun*, Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern

Dipl.-Ing. (FH) *Harald Götz*, Kreisfachberater, Landratsamt Straubing-Bogen

Bewertungsbogen 2010-2013

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

zum Bundeswettbewerb 2010-2013
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	<p>Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	<p>Soziales und kulturelles Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

3.	Baugestaltung und -entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 	25 Punkte	
4.	Grüngestaltung und -entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	25 Punkte	
5.	Dorf in der Landschaft <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	15 Punkte	
Gesamtpunktzahl:			

Ort, Datum

Unterschrift

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2010

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Bamberg	Ofr.	4	1	0	5
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Weilheim-Schongau	OB	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen an der Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt in der Oberpfalz	OPf.	0	0	2	2
Neustadt an der Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Kitzingen	Ufr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2010 in Niederbayern im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr			Jahr		
1961	139 Orte	(Bayern 799)	1984	202 Orte	(Bayern 1.492)
1963	94 Orte	(Bayern 834)	1986	276 Orte	(Bayern 1.787)
1965	71 Orte	(Bayern 746)	1988	131 Orte	(Bayern 1.586)
1967	94 Orte	(Bayern 786)	1990	109 Orte	(Bayern 1.493)
1969	118 Orte	(Bayern 1.088)	1992	111 Orte	(Bayern 1.303)
1970	98 Orte	(Bayern 1.105)	1994	51 Orte	(Bayern 1.007)
1972	103 Orte	(Bayern 1.183)	1996	83 Orte	(Bayern 977)
1974	50 Orte	(Bayern 1.303)	1999	59 Orte	(Bayern 1.025)
1976	56 Orte	(Bayern 1.117)	2002	75 Orte	(Bayern 973)
1978	71 Orte	(Bayern 1.163)	2005	51 Orte	(Bayern 635)
1980	90 Orte	(Bayern 1.397)	2008	58 Orte	(Bayern 513)
1982	141 Orte	(Bayern 1.920)	2010	35 Orte	(Bayern 345)



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance
für unser Dorf!